Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 11-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. 3.3. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Post durch Post 2.42 RM einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Bestimd. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 201 | Detmold, Mittwoch, 24. Juli 1940 | 12. (174.) Jahrgang

England unbelehrbar

Die gesamte Weltpresse, soweit sie nicht den verbrecherischen Zwecken Alljudas dient, lehnt die Rede des britischen Außenministers entschieden ab. Nahezu alle Blätter geißeln in scharfen Kommentaren den fanatischen und heuchlerischen Hetzgesang des alten Hetzers und Frömmlers gegen den gesunden Appell des Führers an die Vernunft. Nicht zuletzt ist es die Presse der Länder, die sich nach den Erfahrungen, die sich mit der perfiden Plutokratenclique in London machen mußte, nun mit Abscheu von dem scheinheiligen Gestammel eines Halifax abwendet.

Nur die englischen Zeitungen scheinen nichts gelernt zu haben und nichts lernen zu wollen. Englands Presse steht mit den theatralischen Worten vom „mutigen Kampfe des letzten Mannes für die Zivilisation gegen die deutsche Regierung" allein in der Welt, wie auch sein Volk allein steht, wenn es frivol die Hand des Führers ausschlägt und einer vernünftigen Lösung das Leid und Blutvergießen des Krieges vorzieht.

Halifax sagt nein — Die Würfel sind gefallen!

Die Antwort des britischen Außenministers: „Wir werden den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag"
Der Appell des Führers an die Vernunft war umsonst — Phrasenreiche Heuchelei — Das Schicksal nimmt seinen Lauf

Berlin, 23. Juli. **Englands Außenminister hat am Montagabend in einer Rundfunkrede den Appell des Führers an die Vernunft ebenso hochmütig wie verantwortungslos abgelehnt. Nachdem Presse und Rundfunk während der letzten Tage bereits in unerträglicher Arroganz zur Fortführung des Krieges gehetzt hatten, hat nunmehr das Plutokratenkabinett selbst den letzten Weg zu einer Verständigung verbaut. Das wahrhaft großzügige und vom tiefsten Verantwortungsbewußtsein getragene Angebot des Führers war also umsonst. Die Verantwortung, die sich die Kriegshetzerclique aufgeladen hat, ist unermeßlich. Das Schicksal nimmt nun seinen Lauf.**

Die Art der Stellungnahme zur Rede des Führers ist gerade zu widerlich. Die Frivolität, mit der die letzte Entscheidung über das Schicksal Großbritanniens gefällt wurde, war mit heuchlerischen Phrasen und frommen Sprüchen verziert. Daß Lüge und Verleumdung nicht fehlten, war vorauszusehen. So behauptete Halifax zu Beginn seiner Rundfunkansprache, die einzigen Argumente des Führers seien „Drohungen" gewesen, dabei weiß jedermann, der die Rede hörte, ganz genau, daß sich der Führer jeder Drohung enthalten und lediglich die harten Folgen einer Fortsetzung des Krieges angedeutet hat. „Infolge des Gegensatzes in den Auffassungen", so fuhr der Kriegsverbrecher fort, „bleiben wir durch Drohungen unberührt. In jedem Teile Britanniens herrscht ein unerschütterlicher Geist der Entschlossenheit." Genau so haben sich einst Herr Beck und Herr Rydz-Smigly in die Brust geworfen, als sie aus dem sicheren Rumänien das polnische Volk zum Aushalten aufriefen. Genau so mutig zeigte sich Herr Reynaud, als eine Fortsetzung des Kampfes bereits sinnlos geworden war. „Wir werden", meinte Halifax weiter, „den Kampf durchführen, auch wenn er uns alles kosten mag. Es hat niemand irgend welche Zweifel darüber, daß, wenn Hitler Erfolg haben würde, dies das Ende für viele bedeuten würde von allen denjenigen Dingen, die das Leben lebenswert machen". Hier hat der alte Heuchler in gewisser Hinsicht recht. Denn was hat das Leben für die Plutokraten lebenswert gemacht? Die Unterdrückung so vieler anderer Völker, ihre unbarmherzige Ausbeutung und das blutbefleckte Zusammenraffen unerhörter Reichtümer. Diese Art von Lebensauffassung wird jetzt ein Ende haben.

Mit nicht mehr zu überbietender Heuchelei wagte Halifax die freche Behauptung: „Wir haben niemals den Krieg gewollt". Wer hat denn diesmal wie vor dem Weltkrieg jahrelang zum Kampf gehetzt, wer hat jede friedliche Revision der Pariser Vorortverträge sabotiert und wer hat denn diesen Krieg erklärt? Und wer besteht jetzt auf der Weiterführung des Kampfes?

„Was meinen wir nun", so geht es weiter, „wenn wir sagen, daß wir für die Freiheit kämpfen? Wir wünschen unser Leben leben zu können, wie wir es leben wollen. Wir wollen einen Gottesdienst und eine Verehrung von Gott, wie es uns beliebt, und diese religiöse Freiheit basiert auf gutem Gewissen. Gewissen ist nicht etwas, was Sie jedem beliebigen sonst weitergeben können. Aber in Deutschland haben die Deutschen ihr Gewissen an Hitler übergeben, und so ist das Volk zur Maschine geworden, die nur die Befehle ausführt, ohne zu erwägen, ob sie Recht oder Unrecht sind."

Das ist also die Vorstellung, die diese elende Plutokratenclique vom deutschen Arbeiter und Soldaten hat. Die deutschen Soldaten, stolz einem großen und innerlich einigen Volk anzugehören, werden den Engländern schon beweisen, ob sie die traurigen „gewissenlosen" Sklaven sind, für die Herr Halifax sie augenscheinlich hält. Einen kleinen Vorgeschmack haben die Briten in Norwegen und in Flandern schon erhalten.

Nachdem dann das alte Märchen von der beabsichtigten deutschen Weltherrschaft aufgewärmt ist, wird natürlich auch Mussolini auf bissigste Weise angegriffen: „Weiter im Süden wird es möglicherweise Mussolini, der berauscht ist durch Triumphe über Frankreich, das er nicht bekämpft hat, erlaubt sein, die Rolle eines Herren über das Mittelmeer zu spielen, das er nicht erobert hat." England wirft also Italien Feigheit vor, dieses selbe England, das es während des Abessinienkrieges trotz der Unterstützung von 52 Staaten nicht wagte, obwohl man es gar zu gerne getan hätte, Italien anzugreifen.

Mit üblen Beleidigungen des Führers geht es anschließend weiter. „Schlechter Glaube, Grausamkeit und Verbrechen werden zum Recht durch die Tatsache, daß Hitler es ist, der sie anordnet. Das ist die fundamentale Herausforderung des Antichristen, die wir als Christen mit allen in unserer Macht stehenden Mitteln bekämpfen müssen. Alle Völker des britischen Reiches zusammne mit all denen, die Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit lieben, werden nie die neue Welt Hitlers annehmen."

Das ist der Prototyp des englischen Heuchlers, der Christus sagt und Baumwolle meint, der einen Kreuzzug aufsteht, um die Vorrechte und den Besitz einer kleinen Plutokratenclique zu retten. Die tiefsten Verunglimpfungen des Führers werden die von Halifax herbeigesehnte „Endabrechnung" nicht gerade mildern.

Am widerlichsten ist der Schluß dieses geistlosen Sermons, denn nun bemüht Herr Halifax den lieben Gott persönlich für die Interessen seiner Gruppe. „Wohin wird Gott uns führen? Sicherlich nicht auf leichten und angenehmen Pfaden. Was er aber tun wird, ist, daß er denjenigen, die demütig darum bitten, einen Geist verleiht, der durch keine Gefahren gestört werden kann. Diejenigen von uns, die nicht bei den Truppen dienen können, müssen in anderer Weise ihr bestes tun, um unseren Streitkräften zu helfen. Es gibt ein Ding, das sich vielleicht als viel mächtiger erweisen wird, als wir denken, und das ist das Gebet. Ich hörte neulich von einem Dorf Yorkshires, wo, nach all den Gerüchten über eine Fünfte Kolonne, die Leute übereingekommen sind, eine Sechste Kolonne zu bilden, und sich verpflichteten, jeden Tag einige Minuten zum Gebet im Gotteshaus zu verweilen Dieses also ist der Geist, in dem wir zusammen in diesem Kreuzzug für die Christenheit marschieren. Wir und die großen Dominien in Ueberseе stehen und werden auch weiterhin standhaft stehen gegen die Mächte des Bösen." Es kann einem übel werden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß solche Worte ausgerechnet aus dem Munde eines Vertreters jener Clique kommen, deren Hände so viele Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag blutbefleckt waren und sind. Sie können es sich gar nicht anders vorstellen, als das der liebe Gott ein geborener Engländer sei, der alle Verbrechen, die von England begangen werden, gutheißt und jeden in die Verdammnis stößt, der es wagt, gegen den britischen Terror Sturm zu laufen. Das sind die heuchlerischen frommen Sprüche der „Hohenpriester der Plutokratie".

Der Führer hat im Namen des deutschen Volkes alles versucht, unnötige Opfer zu vermeiden. Er hat an die Vernunft appelliert, aber Herr Halifax hat es vermieden, auf dieses Thema auch nur irgendwie einzugehen.

Die Machthaber in London wollen den Krieg mit all seinen Folgen, vor denen sie gewarnt wurden. Ihnen ist das Schicksal des englischen Volkes gleichgültig. Sie haben ihr Gold, ihre Familien und Rennpferde nach Kanada in Sicherheit gebracht. Sie werden, sobald die Sache schief geht, ihr eigenes Volk mit der gleichen Skrupellosigkeit im Stiche lassen, mit der sie das polnische, das norwegische, das holländische, belgische und das französische Volk verraten haben. Das Weltgericht wird furchtbar sein.

England hat entschieden

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin, 24. Juli.**

In dem Schweigen der unheimlichen Spannung, die das Wissen der Welt um die entscheidende Schwere der letzten Tage kennzeichnete, hat das wütende Bellen der britischen Presse kein zustimmendes Echo gefunden. Ohne Beifall hallte die Stimme der Ablehnung in einem kalten, leeren Raum wider, in dem es für den britischen Standpunkt kein stärkendes Verständnis gab. So blieb auch der rechtzeitige Einsatz der von einer planenden Regie bestellten Stimmen, wie sie aus Südafrika und Australien kamen, ohne Wirkung. Wollte man in der Welt aus allen diesen Symptomen noch nicht die Vorläufer des endgültigen „Nein" hören, so mußte nun der demonstrativ gesteigerte Einsatz von britischen und neuseeländischen sowie desertierten französischen Fliegern der Royal Air Force Anlaß zur Revision dieser Hoffnungen und zur Ueberprüfung ihrer Berechtigung geben. Nun hat die Rede des britischen Außenministers als eines autorisierten Sprechers des Vereinigten Königreiches den letzten Hoffnungen den Boden entzogen. Der in der Presse der Welt gerade jetzt so oft erläuterte Gedanke, daß der in den Jahrhunderten erfolgreicher Weltpolitik bewährte politische Instinkt der Engländer auch in diesem Falle den Weg zu einer realpolitischen Einschätzung der Lage und zu entsprechendem Handeln finden würde, fand in den Tatsachen keine Parallele. Es zeigte sich mit erschreckender Klarheit, wie weit der Geist Churchills das politische Denken in England bereits durchsetzt hat.

Lord Halifax' Rede war in Form und Inhalt — englisch. Wenn jemals das Bild eines triefenden Ueberflusses frömmelnder Sprüche gerechtfertigt war, denn trifft es auf diese Rede eines Mannes zu, dessen Hang zum Predigen und Richten hier eine gefährliche Verlängerung ins Politische erfahren hat. Für uns sind diese Redensarten um so widerlicher, als sie aus dem Munde eines Mannes kommen, der einst in Indien hinreichend Gelegenheit hatte, zu arbeiten für das, wofür er heute zu kämpfen

„Meisterwerk des sinnlosen Egoismus"

„Heuchlerische Phrasen vom Kreuzzug für das Christentum — Ungeheuerliche Ehe zwischen Synagoge und christlicher Kanzel mit der Freimaurerei als Trauzeuge" — Das ist die Antwort der italienischen Presse auf die Rede von Halifax

Rom, 23. Juli. **Die Antwort des englischen Außenministers Lord Halifax auf die Reichstagsrede des Führers hat in italienischen politischen Kreisen keineswegs überrascht, da sie nach der sofort im englischen Rundfunk und in der englischen Presse zu beobachtenden Unnachgiebigkeit überhaupt nicht anders ausfallen konnte. Ueberrascht ist man in Rom lediglich über die Aermlichkeit und die Leere der englischen Antwort, die zu der zwingenden Logik und unbestreitbaren Richtigkeit und Vollständigkeit der staatsmännischen Darlegungen des Führers in krassestem Gegensatz steht und auch durch die Tünche der Scheinheiligkeit nicht verdeckt werden kann.**

Die Presse hebt in ihren Betrachtungen hervor, daß die ganze Verantwortung für die kommenden Dinge auf jene englischen Staatsmänner fällt, die, wie vor zehn Monaten, auch diesmal wieder die Friedensbereitschaft des Führers mit einer neuen Kriegshetze beantworten.

In seiner negativen und jesuitischen Rede, so erklärt „Popolo di Roma", habe der englisch Außenminister die Vorschläge des Führers zu kritisieren versucht. Seine Ausführungen über Englands Absicht, einen von Juden und Freimaurern angeführten „Kreuzzug der Christenheit" zu veranstalten, oder eine „Sechste Kolonne des Gebetes" zu bilden, seien lächerlich und in ihrer Dummheit eines großen Imperiums unwürdig.

„Messagero" sagt, Halifax habe mit der Stimme des zitternden Helden gesprochen. Sein Appell sei eine regelrechte Aufforderung an die Engländer zum Selbstmord. Im übrigen sei die Rede ein mittelmäßiges Stück von Beredsamkeit, die eines Winkeladvokaten und eines Clowns würdig sei.

„Giornale d'Italia" charakterisiert die Halifaxrede als „Dokument britischer Torheit". Halifax, so betont das Blatt weiter, wolle den Krieg bis aufs Messer. Hitlers Appell an die Vernunft sei also vergebens gewesen. England wolle das tragische Spiel fortsetzen, das bisher seinen Verbündeten und Freunden so teuer zu stehen kam, und das es diesmal endlich höchst persönlich werde bezahlen müssen. Man müsse den grotesken Widerspruch der Begriffe unterstreichen, mit denen die pharisäerhafte, verjudete Plutokratie Gebete und Hoffnungen an den Gott der Gerechtigkeit richte, sowie die ungeheuerliche Ehe zwischen Synagoge und christlicher Kanzel mit der Freimaurerei als Trauzeuge.

„Tevere" bezeichnet die Ausführungen Halifax' als nachgerade verbrecherisch, wenn er vom „christlichen Kreuzzug" rede, als ob die Könige von England und Judäa, als ob alle die Jakobs und Samuele des bis in die höchsten Kreise verjudeten Englands es auf einen Kreuzzug der Christen abgesehen haben könnten. In Ermangelung neuer Ideen habe Halifax zu dem Chamberlainschen Gebetbuch gegriffen.

Der „Corriere della Sera" bezeichnet die Ansprache von Halifax als ein Meisterwerk des sinnlosen Egoismus. Es sei nunmehr offensichtlich, daß die Angst die leitenden britischen Staatsmänner blind gemacht habe.

„Popolo d'Italia" schreibt u. a.: Seien die britischen Minister bis vor kurzem nicht entschlossen gewesen, Europa auszuhungern? Seien sie nicht die Verantwortlichen der Blockade und des Piratentums? Wie könnten sie behaupten, von Gerechtigkeit zu sprechen? Und wie solle man den neuen „Kreuzzug" definieren, der von Juden geführt werden solle? Mit einer „Sechsten Kolonne des Gebetes" mobilisiere der edle Lord die Heilsarmee, um den deutschen Armeen Einhalt zu gebieten. Diejenigen, welche das Imperium der Piraten dem Zusammenbruch entgegenführten, hätten nicht dümmer und lächerlicher handeln können.

Das „Regime Facista" spricht von schamlosen Behauptungen Halifax'. Es sei eine Verrücktheit, verbrecherischer Wahnsinn, zu behaupten, daß die Völker Europas nichts anderes als den Sieg Großbritanniens wünschten. Das Blatt erinnert an die von England verratenen Polen, Norweger, Holländer, Belgier und Franzosen und schließt mit der Feststellung, im Kopf eines Engländers sei alles möglich! Die Wahrheit werde sich Bahn brechen, und das englische Volk werde ein trauriges Erwachen erleben.

Wie könne sich Halifax erdreisten, so betont „Tribuna", die Behauptung aufzustellen, daß die Völker Europas den Sieg Englands wünschten? Aus all den verratenen Völkern steige nur ein Gebet zum Himmel: „Möge England untergehen!"

„Lavoro Facista" meint, wenn Halifax von einem Kreuzzug rede, klinge das wie die Phrase Frankreichs, das vom Kamof gegen die Barbaren sprach, als es Senegalneger zur Verteidigung der Kultur in den Kampf trieb.

Querschnitt des Tages

In Berlin fand in Anwesenheit führender deutscher und italienischer Journalisten die erste Berliner Veranstaltung des „Deutsch-Italienischen Pressеverbandes" statt, der unter dem gemeinsamen Präsidium des italienischen Volkskulturministers Pavolini und des Reichspressechefs Dr. Dietrich steht. Der Deutsch-Italienische Pressеverband dient dem geistigen Kontakt zwischen dem nationalsozialistischen und faschistischen Journalismus und widmet sich auch praktischen Aufgaben auf diesem Gebiet.

Am Montag traf in Moskau eine deutsche Kommission ein, die mit den zuständigen Moskauer Stellen Verhandlungen über die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina nach dem Deutschen Reich führen wird. Die Delegation wird vom Generalkonsul Rödeke geleitet.

Der Außenpolitiker der Madrider Zeitung „ABC" schreibt, daß England durch Halifax' glatte Absage an Hitlers Vorschläge die letzte Gelegenheit verpaßt und vor der Geschichte eine ungeheure Verantwortung auf sich genommen hat. Den klaren und deutlichen Worten des Führers habe Halifax nicht einmal einen klaren und vernünftigen Grund für seine Kriegstreiberei entgegenzuhalten vermocht. Nicht Vernunft sei der Ausgangspunkt für die englischen Erklärungen, sondern die abgedroschenen demokratischen Phrasen von Freiheit und Selbstbestimmung.

Die Rede des englischen Außenministers Halifax hat in der bulgarischen Oeffentlichkeit den denkbar schlechtesten Eindruck hervorgerufen. Die Rede wird als nichtssagend und aus stereotypen Phrasen bestehend bezeichnet und die unwürdigen Ausfälle gegen das Staatsoberhaupt einer Großmacht auf das schärfste verurteilt. Im übrigen wird Halifax-Heuchelei, die durch faule Ausreden getarnt sei, vorgeworfen.

Der Direktor des großen nationalen rumänischen Blattes „Curentul" kommt in einem ausführlichen Leitaufsatz zu der Schlußfrage: Worauf hofft England noch? Die englische Politik treibt das englische Weltreich in einen in der Geschichte beispiellosen Zusammenbruch.

Auch der „Nieuwe Rotterdamsche Cuzant" lehnt die Halifax-Rede entschieden ab und meint, die Zerstörung Londons durch moderne deutsche Kampfmittel werde ein Symbol der Zerstörung des britischen Weltreiches sein.

Wirksame Angriffsflüge gegen England

U-Boot versenkte 18 000 BRT. aus Geleitzug — Drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt

Berlin, 23. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer kleinen U-Boote hat 18 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen und versenkt.

Die Luftwaffe klärte über England und Schottland auf und griff am 22. 7. und in der Nacht zum 23. 7. mit Kampfverbänden Hafenanlagen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferstellungen des Feindes an. Besonders die Häfen Pembrocke mit seinen Erdöllagern, Chatham, Sheerneß, Edinbourgh und Aberdeen sowie Flugplätze in Gegend Portsmouth und am Bristolkanal wurden mit Bomben belegt.

Im Kanal und an der englischen Ostküste wurden drei Handelsschiffe durch Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Flugzeuge setzten auch in der Nacht zum 23. 7. ihre Angriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Nord- und Westdeutschland fort. Dabei sind in einem Dorf die Kirche und einige Häuser beschädigt worden.

Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen, ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Wie nachträglich bekannt wird, sind bei dem in der Nacht zum 21. 7. stattgefundenen Angriff auf Wilhelmshaven zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Damit erhöht sich die Zahl der bei diesem Angriff durch Flakartillerie der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge auf 6.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 23. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika sind im Gebiet von Marsa Matruk und Sidi Barani wirkungsvolle Angriffe mittels Bomben und anderer Sprengkörper an der ägyptischen Grenze durchgeführt worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe erneut mit Erfolg Wadis mit Bomben belegt. Der Feind hat wiederholt Diredaua bombardiert, ohne Schaden anzurichten. Ein Eingeborener wurde getötet.

Besuch aus Sofia und Bukarest

Bulgarische und rumänische Staatsmänner kommen zu einem kurzen Besuch nach Deutschland.

dnb. Berlin, 23. Juli. **Der bulgarische Ministerpräsident Ilioff und der bulgarische Außenminister Popoff treffen Ende der Woche auf Einladung der Reichsregierung zu einem kurzen Besuch in Deutschland ein.**

*

Berlin, 23. Juli. **Der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und der rumänische Außenminister Manoilescu werden im Laufe der Woche zu einem kurzen Aufenthalt nach Deutschland kommen.**

vargibt, nämlich „bis die Freiheit für uns selbst und für die anderen sichergestellt ist".

„Die unbesiegbare Leidenschaft des Menschen für die Freiheit", die hier gegen das Deutsche Reich mobilisiert werden soll, hat dem Lauf der britischen Geschichte ja geradezu sein Gepräge gegeben, die seit je in dem ständigen Kampf der Unterdrückten gegen ihren britischen Herrn bestand. Wo blieb denn die edle Opposition gegen das „Evangelium des Hasses", gegen die „Politik der rohen Gewalt", die „Versklavung des Menschengeistes unter eine grausige Tyrannei", als die Blacks and Tans in Irland regierten, um nur ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit zu nennen? Aber: „Das Fundament unseres Landes ist die christliche Lehre und der Glaube an Gott."

Lord Halifax hat den Vorschlag des Führers negiert. Er hat von Drohungen gesprochen, die nicht bestanden. Schon vor ihm haben europäische Politiker die Worte des Führers als Drohung interpretiert, als er ihnen die Folgen ihres verantwortungslosen Starrsinns aufzeigte. Aber ebenso wenig wie heute die Männer um Churchill und Lord Halifax, hat man damals diesen Ausblicken geglaubt. Auch die Politiker anderer Staaten — Halifax hat sie ja fast alle um sich versammelt — haben den „Geist der Entschlossenheit" beschworen, der dann als traurige Zeugen seines fruchtlosen Wesens die Ruinen von Warschau und Rotterdam hinterließ. Auch andere haben — längst jenseits der Grenzpfähle auf ihren Schätzen hockend — den Widerstand derer zur ersten Pflicht proklamiert, die zu wenig Geld oder zu viel Gewissen hatten, rechtzeitig über rettende Ozeane zu entkommen. Gewiß, Lord Halifax wird den Kampf weiterführen — „auch wenn er uns alles kosten mag". Wer aber die Opfer tragen wird, wird nicht Lord Halifax und die Schicht seiner Gesinnungsgenossen sein. Die Fluglinie über Island und Neufundland nach der Neuen Welt ist gesichert. Maschinen der Royal Air Force stehen bereit. Wer aber das ganze Elend des modernen Krieges mit der vernichtenden Vielfalt seiner Mittel ertragen muß, das sind die, deren Aufgabe im Krieg nicht beten, sondern kämpfen, leiden und entbehren heißt. Wer die Flüchtlingsströme auf den Straßen Frankreichs gesehen hat, kennt die Opfer. Nicht sie sind es, die, „wenn Hitler Erfolg haben würde, alle die Dinge einbüßen, die das Leben lebenswert machen". Die Dinge, die das Leben nach Lord Halifax' Begriffen lebenswert machen, gruppieren sich um den grauen Zylinder der Plutokratenschicht und Dinge, mit denen die breiten Massen nur insofern in Verbindung stehen, als sie — Objekte der Ausbeutung — die materiellen Grundlagen dafür schaffen. In der Tat, Lord Halifax, dem Ausplünderer der rechtlosen Massen, ist dort ein Ende gesetzt, wo die „Kreaturen Hitlers, die bleichen Schattengestalten von ihm selbst", regieren. Welch ein Zerrbild unseres Geistes und Glaubens muß in diesem sterbenden Schatten einer sinkenden Welt bestehen, wenn sie — wie Lord Halifax — meinen, „in Deutschland haben die Menschen ihr Gewissen an Hitler übergeben, und so sind sie zu Maschinen geworden, die nur Befehle erfüllen, ohne zu erwägen, ob sie recht oder unrecht tun".

Wir haben England verstanden. Man will den Krieg. Die Weiche ist gestellt. Adolf Hitler hat dem britische Reich trotz allem, was geschehen ist, die Hand gereicht. Die Großzügigkeit seines Handelns kennt kein Beispiel. Aber so wie England am 3. September den Krieg gewollt hat, als es Mussolinis Vermittlungsvorschlag torpedierte, wie es das Angebot vom 6. Oktober ablehnte, so hat es auch den Appell vom 19. Juli nicht hören wollen. Diese Tatsachen — durch eindeutige Dokumente erhärtet — stehen gegen Lord Halifax' ungeheuerliches Wort: „Wir haben den Krieg nicht gewollt."

England hat den Krieg gewollt, den Krieg in Polen und Finnland, den Kampf in Norwegen, Belgien und Holland und die großen Schlachten in Frankreich. Es hat den Krieg im Mittelmeer und im Orient, die Zerstörung des Balkans und des russischen und rumänischen Oelgebietes gewollt. Nun will es auch den Krieg in seinem eigenen Land.

Lord Halifax hat für England gesprochen. Er tat es in der liturgischen Sprache, die oft genug den Schafpelz für britischen Egoismus und britische Brutalität abgegeben hat. Diesmal aber wird man dem Wolf die Zähne ausbrechen. Englands Schicksal nimmt seinen Lauf. England hat es nicht anders gewollt. Und wir gehen reinen Herzens in die letzte Schlacht für das Reich.

Die steigende Unterseebootsgefahr hat die britische Admiralität veranlaßt, neue einschneidende Maßnahmen für die gesamte Schiffahrt nach der englischen Westküste zu treffen. Die einschneidenden Maßnahmen sind eine unmittelbare Folge der gesteigerten U-Boot-Bedrohung und der Tatsache, daß Deutschland im Besitze der französischen Kanal- und Atlantikküste ist.

Der Führer bei seinen Gästen in Bayreuth

Überwältigende Aufführung der „Götterdämmerung"

Bayreuth, 23. Juli. Die Bayreuther Bühnenfestspiele, die im Kriegsjahr 1940 von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für Soldaten und Arbeiter als Gäste des Führers durchgeführt werden, erreichten am Dienstag ihren Höhepunkt mit dem Besuch Adolf Hitlers im Festspielhaus. Inmitten der Repräsentanten des kämpfenden und schaffenden Volkes wohnte der Führer einer überwältigenden Aufführung der „Götterdämmerung" bei.

Der Erste Soldat und Feldherr des Reiches weilte unter seinen bewährten Kämpfern, der Erste Arbeiter des Volkes unter den opferbereit schaffenden Arbeitern aus Rüstungsbetrieben, um gemeinsam mit ihnen den künstlerischen Genius Richard Wagners in einem seiner unsterblichen Werke zu erleben.

Wie die Bayreuther Festspiele dieses Kriegsjahres eine in der Welt einzig dastehende Kulturtat bedeuten, so wirkte dieser einmalige Besuch Adolf Hitlers bei seinen Gästen wie ein Sinnbild für die unlösliche Gemeinschaft zwischen Führer und Volk in Kampf, Arbeit und Freude. Die Verwundeten und Urlauber der Front, die Soldaten aller Wehrmachtteile und der Waffen-SS, die Arbeiter der Organisation Todt, die Männer und Maiden des Arbeitsdienstes und die vielen namenlos Schaffenden aus den verschiedenen Rüstungswerken, statteten aus überglücklichem Herzen ihrem Führer durch Kundgebungen bei seiner Anfahrt und während der Pause den Dank der fast 20 000 Volksgenossen ab, denen durch den Willen und das Geschenk des Führers in diesem Kriegsjahr der Besuch der Festspiele im traditionsgeweihten Theater Richard Wagners ermöglicht worden ist.

Die Kunde von der Teilnahme des Führers an der Vorstellung der „Götterdämmerung" hatte in wenigen Stunden ganz Bayreuth in eine gehobene Stimmung versetzt. Die einheimische Bevölkerung und Tausende aus der Umgebung bereiteten dem Führer bei seiner Fahrt vom Haus Wahnfried zum Festspielhügel begeisterte Kundgebungen der Freude und der Dankbarkeit. Am Portal des Festspielhauses empfingen die Hüterin des Wagnerschen Vermächtnisses, Frau Winifred Wagner, Reichsleiter Dr. Ley, der im Auftrage des Führers die Kriegsfestspiele durchführt, und Frau Ley den Führer. Als er in der Mittelloge Platz nahm, begrüßte ihn die innerlich bewegte Kunstgemeinde getreu den Ueberlieferungen des Festspielhauses schweigend mit erhobener Rechten.

Deutschlands würdigste Sängerdarsteller Wagnerscher Heldengestalten, seit Jahren im verpflichtenden Dienst am Idealkunstwerk von Bayreuth geschult, schufen sodann vor den gebannt lauschenden Zuhörern eine Darbietung des letzten Werkes im Nibelungen-Ring, die die weltberühmte Leistungshöhe der Bayreuther Aufführungen den zum ersten Male an ihnen teilnehmenden Volksgenossen zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden ließ. In der Inszenierung des bedeutendsten Wagner-Regisseurs und künstlerischen Oberleiters der Bayreuther Festspiele, Staatsrat Heinz Tietjen, von der die monumentalen und stimmungsvollen Bühnenbilder Emil Preetorius, und ihr technischer Einsatz durch Paul Eberhardt nicht zu trennen sind, sangen unter Franz von Hoeßlins musikalischer Leitung Max Lorenz den Siegfried, Marta Fuchs die Brünnhilde, Ludwig Hofmann den Hagen, Hans Reinmar den Gunter, Margarete Klose die Waltraute und Käthe Heidersbach die Gutrune. Die Ergriffenheit der Zuschauer von dieser in Spiel und Gesang bis in die kleinste Rolle vorbildlichen Aufführung kam in bewegten Dankesbezeugungen nach jedem Akt zum Ausdruck.

Die Festspielbesucher und die Bevölkerung von Bayreuth bereiteten dem Führer, als er nach Schluß der Vorstellung die Stadt wieder verließ, nochmals begeisterte und überwältigende Kundgebungen.

Der Führer schenkte dem Duce einen Flakzug

Mussolini: „Ein neues Zeichen unverbrüchlicher Waffenbrüderschaft"

Rom, 23. Juli. Der Duce hat, wie die Agencia Stefani meldet, am Montag einen Eisenbahn-Flakzug besichtigt, der ihm vom Führer zum Geschenk gemacht worden ist. Er wohnte anschließend einigen Uebungen bei, die die außerordentliche Feuerkraft des Zuges zeigten.

Die Besichtigung fand an der Tyrrhenischen Küste, unweit Roms, statt. Der Duce, der die Uniform des Ersten Marschalls des Imperiums trug, befand sich in Begleitung des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Soddu. Er wurde bei seiner Ankunft vom deutschen Botschafter von Mackensen, dem Minister für Volksbildung, Pavolini, dem Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Privolo, vom Generalstaboschef der faschistischen Miliz, vom stellvertretenden Generalstabschef der territorialen Verteidigung und vom Befehlshaber der Flugabwehrmiliz sowie von anderen hohen Offizieren begrüßt.

Nachdem der Duce die Front der Ehrenkompanie abgeschritten hatte, erfolgte im Namen des Führers die Uebergabe des Zuges durch General Ritter von Pohl mit folgender Ansprache:

„Exzellenz! Ich habe die große Ehre, Ihnen zwei Spezial-Eisenbahn-Flakwagen mit ihrer deutschen Besatzung vorzuführen. Der Führer hat Eurer Exzellenz diese Flakbatterie zum Geschenk machen wollen, die Sie in Zukunft auf Ihren Reisen begleiten soll, um Ihr Leben, das für das italienische Volk und die deutsche Nation so wertvoll ist, zu schützen. Die deutsche Luftwaffe mit dem Reichsmarschall an der Spitze ist stolz, Eurer Exzellenz eine solche Eisenbahn-Flakbatterie zu übergeben. Mit ihren sechzehn modernsten Geschützen, mit ihrer mächtigen Feuerkraft und dank ihrer Beweglichkeit stellt sie eine außerordentlich wirksame Angriffs- und Verteidigungswaffe dar. Von tapferen italienischen Soldaten bedient, möge sie, wenn nötig, im Dienste des Duce glänzende Erfolge bei allen ihr gestellten Aufgaben erfüllen. Mit diesem herzlichen Wunsch übergebe ich im Namen des Führers und im Auftrage von Reichsmarschall Göring diese Waffe Eurer Exzellenz."

Hierauf antwortete der Duce:

„Ich habe bereits dem Führer gedankt und danke nunmehr Ihnen, Herr General, für dieses Geschenk, das ein neues Zeichen der unverbrüchlichen Waffenbrüderschaft ist, die Großdeutschland und Italien im Frieden wie im Kriege verbindet."

Anschließend besichtigte der Duce alle Einrichtungen des Flakzuges und schritt die Reihen der deutschen Besatzung wie auch der italienischen Artilleristen ab, die die Bedienung des Zuges übernehmen werden. Sodann beobachteten der Duce und seine Begleitung von einer Tribüne aus einige Ziel- undn Schießübungen, in deren Verlauf schon bei der ersten Salve eine Zielscheibe wenige Meter über dem Meeresufer getroffen wurde. Bei weiteren Schießübungen, die mit Leuchtspurmunition durchgeführt wurden, zeigte sich die ungeheure Treffsicherheit der deutschen Flakgeschütze und ihre überraschende Reichweite. Nach Abschluß der interessanten Uebung wurde der Flakzug der italienischen Mannschaft übergeben.

Bei seiner Rückkehr wurden dem Duce auf dem ganzen Wege von den herbeigeeilten Landarbeitern herzliche und begeisterte Kundgebungen zuteil.

*

Die Nachricht von der Uebergabe des Eisenbahn-Flakzuges als Geschenk des Führers an den Duce wird von den italienischen Blättern in großer Aufmachung veröffentlicht. Mit besonderem Nachdruck wird hervorgehoben, daß der Duce das Geschenk als ein weiteres Zeichen für die unverbrüchliche Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und Italien bezeichnete.

Vichy zum englischen Selbstmord

Eine kühle Erklärung.

fb. **Genf, 24. Juli.** Die halbamtlichen französischen Kreise haben die Halifax-Rede mit ziemlicher Verachtung beiseite geschoben. Es sei Englands eigene Angelegenheit, wurde in Vichy gesagt, wenn es sich so zugrunde richten wolle, wie es andere zugrunde gerichtet habe. Ferner wurde in einer Erklärung, die auch im französischen Rundfunk verlesen wurde, auf die Hohlheit der englischen Phrasen hingewiesen. Darin heißt es: Lord Halifax habe das englische Volk aufgefordert, die Gebete für England zum Himmel zu richten. Dabei habe er vergessen, das englische Volk darauf hinzuweisen, daß ein Teil dieser englischen Gebete abgesondert werden müßte, und zwar für die von England gemordeten französischen Soldaten. Die Erklärung schließt: „Das ist alles, was Frankreich zur Halifax-Rede zu sagen hat."

Englischer Geleitzug zersprengt

rb. **Athen, 24. Juli.** Zwischen den Inseln Karpathos und Rhodos im Dodekanes kam es Dienstag in den frühen Morgenstunden nach hier vorliegenden Meldungen zum Angriff eines italienischen Flugzeuges gegen einen von englischen Zerstörern eskortierten Geleitzug, in welchem 6 Schiffe unter ägyptischer, türkischer und englischer Flagge fuhren. Der Geleitzug wurde nach kurzem Kampf auseinandergetrieben. Ein ägyptisches Frachtschiff wurde durch Bombentreffer beschädigt und ein türkisches lief, Schutz suchend, in den Hafen von Rodi ein. Auch ein Zerstörer scheint getroffen worden zu sein, denn auf dem Wasser waren große Oelflecke wahrzunehmen.

Amerikanisches Wahlkarussell

ev. **Kopenhagen, 24. Juli.** Im gleichen Zug, in dem sich die anglophilen Bestrebungen bestimmter politischer Kreise in Havanna und Washington deutlich an die Oberfläche drängen, wächst der Widerstand gegen Roosevelts eigenmächtige Politik in den Reihen seiner eigenen Partei. Wie der Vertreter von „New York Times" meldet, haben soeben nicht weniger als 18 hervorragende demokratische Senatoren beschlossen, bei der Präsidentschaftswahl im Herbst zu streiten. Sie wollen durch ihre Wahlenthaltung gegen die dritte Kandidatur Roosevelts und die durch ihn erzwungene Nominierung des Landwirtschaftsministers Wallace zum Vizepräsidenten protestieren.

Das gleiche amerikanische Blatt veröffentlicht eine Mitteilung des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Willkie, nach der ein Ausschuß von vier Demokraten in der Bildung begriffen sei, um eine unabhängige Nationalbewegung zur Unterstützung Willkies bei der Wahl zu organisieren. Die Mitglieder des Ausschusses setzen sich aus erbitterten Gegnern der Wirtschafts- und Finanzpolitik Roosevelts zusammen.

USA.-Wünsche auf der Havanna-Konferenz

Havanna, 23. Juli. Am Montag fand die erste formelle Sitzung der Havanna-Konferenz statt. Nachdem der kubanische Außenminister Campa als Stimme seines Herrn die Gefahren der Fünften Kolonne ausgemalt und der Außenminister Panamas, Garay, ihn dabei nach Kräften unterstützt hatte, wies der mexikanische Finanzminister Suarez darauf hin, daß ein interamerikanischer Plan nicht die Isolierung Amerikas bedeuten würde, da Amerika die Welt und die Welt Amerika brauche.

Der USA.-Außenminister Hull beteuerte in einer längeren Rede zunächst, daß man frei vom Geiste der Feindschaft gegen irgend eine Nation sei und daß es nicht in der Absicht der USA. liege, natürlichen Handelsbeziehungen mit Europa irgendwelche Hindernisse entgegenzustellen. Dann aber sprach er in der altbekannten Art von dunklen Kräften, die innerhalb Amerikas am Werke seien, um es ausländischen Zwecken gefügig zu machen. Vor dieser Kulisse einer erzeugten Angstpsychose entwickelte er danach ein Programm von „Abwehrmaßnahmen" auf wirtschaftlichem Gebiet, hinter dem sich höchst eindeutige Protektoratsbestrebungen der USA. über die südamerikanische Wirtschaft verbergen, und schnitt auch zum erstenmal offiziell die Frage einer „kollektiven Schirmherrschaft" über europäische Besitzungen in Amerika an.

Unser Funkdienst meldet:

Zu dem feigen Ueberfall Smutsscher Polizisten auf das Interniertenlager Baviaanspoort, in dem hauptsächlich Deutsche untergebracht sind, werden jetzt weitere erschütternde Einzelheiten bekannt.

Die britische Besatzung von Gibraltar wurde auf 10 000 Mann verstärkt.

Die holländischen Kriegsverluste während der fünf Kriegstage betragen 1 Torpedojäger, 4 Kanonenboote, 1 Torpedoboot, 1 Minenleger, 2 Minenräumboote, 2 Bewachungsschiffe und 1 Ausbildungsschiff.

Die französische Zeitung „Jour-Echo de Paris" hält kriegerweise die Zeit schon für gekommen, die Auslieferung der französischen Kriegsgefangenen zu verlangen, und stellt diese Forderung mit naiver Frechheit.

Führende Nationalisten veranstalteten in Südafrika Massenversammlungen. In Strydom erklärte der Versammlungsleiter Springs, daß die Südafrikaner die Engländer nicht mehr in Südafrika binden könnten.

Eine amtliche finnische Meldung besagt, nach der Beendigung der den Ostseeraum umfassenden Kriege und der Stabilisierung der unruhigen Lage sowie der damit verbundenen Beseitigung der Ursachen, die Finnland veranlaßten, der Aaland-Konvention entsprechend Bereitschaftsmaßnahmen auf Aaland zu treffen, ist nunmehr mit der Zurückziehung von Truppen und Material aus der neutralen Aalandzone begonnen worden.

Die britischen Behörden in Gibraltar haben seit dem letzten italienischen Luftangriff vollkommen den Kopf verloren. Es herrscht ein großes Durcheinander. Das Arsenal, verschiedene Kasernen und militärische Verwaltungsgebäude sind schwer beschädigt. Ein Teil der Trinkwasseranlagen ist zerstört.

25 000 kg Sprengstoff am Kleinen Kazanpaß

Die englisch-französischen Sabotageagenten bereiteten schon im November die Felssprengung vor

Bukarest, 24. Juli. Die sensationellen Dokumente Nr. 30 und Nr. 31 des sechsten deutschen Weißbuches, die Rumänien betreffen, finden hier stärkste Aufmerksamkeit. Als erstes Blatt veröffentlicht „Seara" eine Inhaltsangabe unter dem Titel „Pläne der Alliierten, die Rumänien angehen". Der Eindruck dieser Dokumente auf die rumänische Oeffentlichkeit ist noch gar nicht abzusehen.

Eine erste Umfrage, wie man diese Absichten des englisch-französischen Generalstabes über die Sabotagepläne im Donaugebiet beurteilt, ergeben die übereinstimmende Antwort, daß die Anfang April auf der Donau beschlagnahmte große englische Waffen- und Munitionsladung schon bewiesen habe, wie weit diese Pläne fortgeschritten waren.

Am Kleinen Kazanpaß sind heute und für alle Zeiten noch die Spuren sichtbar, die englisch-französische Sabotageagenten dort hinterließen mit ihrer Arbeit, die Donau zu sperren und damit den Balkan zum Kriegsgebiet zu machen. Auf der Höhe des Kilometers 968 befindet sich im Kleinen Kazanpaß eine starke Felsrippe auf jugoslawischem Ufer, die für die große Donausperrung ausersehen war. Die Westmächte hatten, gedeckt durch einen Steinbruchbesitzer der dortigen Gegend, schon im November, also in unmittelbarer Auswirkung des vom französischen Botschafter in Bukarest gegebenen Berichtes, 25 000 Kilogramm Sprengstoff hierherlegen lassen. Sie haben weiter eine natürliche Felshöhlung ausgebaut und für die Sprengung so vorbereitet, daß die Donau an dieser engen Stelle mit einer großen Ladung zu sperren gewesen wäre. Es ist die gleiche Stelle, wo auf rumänischer Seite lange Zeit die verdächtigen mit Steinen und Zement gefüllten französischen und englischen Schleppkähne lagen. Gegen diese Gefahr ist, obwohl sie allen Beteiligten schon lange klar war, erst seit einigen Wochen wirksam eingeschritten worden.

Die Person des Herrn Wenger, der von der französischen Regierung den Auftrag zur Vernichtung des rumänischen Erdölgebietes hatte, ist in Bukarest seit langem bekannt, denn er ist derjenige, der 1922/23 die Alliierten in der Kommission vertrat, die die Kosten der Zerstörung des rumänischen Oelgebietes im Jahre 1916 feststellen sollte. 1923 weigerten sich die Alliierten bekanntlich, diese Kosten zu übernehmen, obwohl sie 1916 die Einwilligung der rumänischen Regierung für ihre Pläne nur erreicht hatten mit der Erklärung, daß die Alliierten für alle Schäden gradestehen würden.

Als Wenger am 16. September 1939 nach Bukarest kam und sich intensiv mit allen Fragen des Erdölgebietes befaßte und mit denen konspirierte, die entweder schon an der Katastrophe 1916 beteiligt waren, wie Mr. Masterson, oder zu Beginn des jetzigen Krieges mit offensichtlichen Sabotageaufgaben in das Oelgebiet geschickt waren, konnte der Zweck seines langen Besuches nicht zweifelhaft sein. Außerdem trat er offen als Beauftragter für die französischen Oelinteressen auf, wenn er diese Aufgaben selbstverständlich auch nur wirtschaftlich aufgefaßt wissen wollte. Im übrigen ist im Laufe der Zeit die Initiative an dieser Piratenarbeit immer stärker auf die Engländer übergegangen, die einmal zahlenmäßig stärker waren und außerdem durch den Einfluß an Kapital und Kaufleuten im rumänischen Oelgebiet mehr Hebel zur Verfügung hatten. Auch die Donausabotage hatten sie, wie erwiesen, übernommen.

Man findet es in Bukarest sehr bezeichnend, daß diese ganzen französischen Sabotageaufgaben dem diplomatischen Vertreter Frankreichs unterstellt waren, der auch, wie aus dem Dokument Nr. 31 hervorgeht, persönlich an der Arbeit teilnahm. Der im Bericht genannte Major Watson war ebenfalls Mitglied der englischen Gesandtschaft und Mitarbeiter des Commodore Houston. Der weiter genannte M. Cauchois fungierte als französischer Konsularvertreter in Klojeschti.

Das sind aber nur einige der Sabotageagenten, die unter dem diplomatischen Schutz ihre schmutzigen Geschäfte in Rumänien betrieben. Sie sind mit Hilfe dieses diplomatischen Schutzes auch heute noch hier, ebenso manche Engländer, wie z. B. Mr. Green, ein alter Sekretär Mastersons, Mr. Wais und Mr. Haustold, über deren „Interessen" in Rumänien kein Zweifel besteht.

Wir warnen vor Heckenschützenkrieg!

Die englische Presse fordert die Zivilbevölkerung zum Mord an deutschen Soldaten auf

Berlin, 23. Juli. Vor kurzem mußte bereits einmal mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die gegenwärtigen, größtenteils kopflos betriebenen Vorbereitungen in England für den Krieg im eigenen Lande völkerrechtswidrig sind, und daß sie darauf abzielen, die englische Zivilbevölkerung zum Heckenschützenkrieg zu erziehen. Die deutlichen Warnungen, die dem gegenüber von deutscher Seite ausgesprochen wurden, will man offenbar in London unbeachtet lassen. Es liegen jetzt neue dokumentarische Beweise dafür vor, daß die Vorbereitung des englischen Volkes zur Bildung von bewaffneten Banden offensichtlich mit Wissen und Einverständnis der britischen Regierung durchgeführt wird.

So sind, wie bereits gemeldet, beispielsweise in den Vereinigten Staaten Pressephotos eingetroffen, die die Ausbildung von Zivilisten im Gebrauch von Schußwaffen aller Art zeigen. Eine Aufnahme zeigt Unterhausmitglieder, die im Parlamentshof in Zivilkleidern exerzieren, und eine Neuyorker Zeitung bringt eine Aufnahme aus England, auf welcher ein britischer Unteroffizier dem Sakristan der Westminster Abtei, Pfarrer Perkins, die richtige Gewehrhaltung beizubringen sucht. Der dazu gehörige Bildtext besagt, daß unter den letzten englischen Reserven jetzt auch die Kirche ihren Platz in den Kämpferreihen erhalte.

Noch kennzeichnender ist der Artikel eines englischen Militärschriftstellers in der weit verbreiteten Bilderzeitschrift „Picture-Post", der die Ueberschrift trägt: „Bewaffnet die Bürger!" Der Artikel enthält im einzelnen Anweisungen über den Gebrauch von Waffen, das Ausheben von Schützengräben, den Bau von Tankfallen und Unterständen, die Bekämpfung von Tanks usw. Der Artikel schließt mit den Worten: „Eine Waffe mag eine Büchse mit Explosivstoff sein oder auch ein Gewehr, das nur auf fünf Yards trifft. Bewahre es, damit du Gelegenheit hast, einen Deutschen zu töten. Wenn du auch nur einen triffst, dann hast du dazu beigetragen, Hitler zu schlagen." Aus zahlreichen Photos und Zeichnungen, die den Text dieses Artikels illustrieren, wollen wir schließlich noch eine Zeichnung erwähnen, die zeigt, wie Frauen und Greise auf einer Straße Platten zerschlagen, deren Scherben als Hindernis gegen Kraftradschützen dienen sollen.

Diese traurigen Dokumente zeigen, wie weit die Geistesverwirrung in England gediehen ist. Wir wiederholen demgegenüber noch einmal unsere Warnung unter Hinweis auf das Schicksal, das den polnischen Heckenschützen und Mordbanden nicht erspart werden konnte. Zivilpersonen, die gegen einen Soldaten der deutschen Wehrmacht zur Waffe greifen, sind nichts anderes als gemeine Mörder, wobei es gleichgültig bleibt, ob sie den Rock des Priesters tragen oder mit dem Ausweis des britischen Unterhauses ausgestattet sind. Das schlimmste Verbrechen aber begeht die britische Regierung, die diese offenen Vorbereitungen zur Bildung von Mordbanden offensichtlich nicht nur duldet, sondern auf jede nur mögliche Weise noch fördert.

Englangs Hoffnung: Rettung durch den Herbst

Anbiederung an USA. — Kriegsschiffe aus Honolulu

hw. **Stockholm, 24. Juli.** Der englische Botschafter in Washington, Lord Lothian, erklärte in einer Rundfunkbotschaft an Amerika: „Wir sind heute die europäische Maginotlinie, wenn auch diese weichen sollte, gibt es auf dem Ozean nichts mehr zwischen Hitler, seinen Verbündeten und euch selbst."

Der englische Diplomat, der das Schicksal der Maginotlinie gut genug kennt, stellt damit dem englischen Widerstand eine schlechte Prognose. Von großem Interesse ist der Schluß seiner Rundfunkrede mit der Hoffnung auf den „General Herbst". Wenn England bis zum Oktober, nämlich bis zum Beginn des schlechten Wetters aushalte, werde „eine Veränderung eintreten" — so prophezeit Lord Lothian, der schon oft geweissagt hat, aber noch nie richtig. Im nächsten Jahre werde England dann einen gewaltigen Zuwachs an Flugzeugen und Waffen durch seine Bestellungen in den Vereinigten Staaten und dem Empire erhalten. Man sieht: Illusionen bis zuletzt!

Die Londoner Presse begnügt sich indessen, die Halifaxrede mit den Reden Roosevelts und Hulls in eine Verbindung zu bringen und damit den Druck auf die Vereinigten Staaten, der gegenwärtig das Wichtigste der englischen Politik darstellt, zu verstärken. „Daily Telegraph" legt Hulls Rede im englischen Sinne aus, nämlich als „kräftigen Schlag gegen die Intrigen in Südamerika", worunter das englische Blatt offenbar das Widerstreben einzelner südamerikanischer Staaten versteht, sich der englischen Blockade zu unterwerfen. Es besteht kein Anlaß zu Befürchtungen, daß die amerikanische Politik Schwierigkeiten für die englische Blockade schaffen könnte, so versichert das offiziöse Blatt weiter.

Wie es in Wirklichkeit mit den Absichten des amerikanischen Handels steht, scheint Roosevelts überstürztes Vorgehen im Kongreß zu beweisen. Roosevelt hat am Dienstag durch besondere Botschaft den Kongreß aufgefordert, eine halbe Milliarde Dollar zum Ankauf des südamerikanischen Exportüberschusses zu bewilligen, der später zu Preisen weiter verkauft werden soll, die Nordamerika diktieren will.

Der amerikanische Imperialismus rührt sich auch auf militärischem Gebiete. Amerikanische Meldungen aus Havanna betonen, die Vereinigten Staaten wünschten sowohl Flotten- wie Luftstützpunkte nicht bloß auf einer großen Zahl westlicher Inseln, sondern auch an südamerikanischen Küsten. Dieser Vorschlag soll jetzt einem der Ausschüsse des parlamentarischen Kongresses zur Verhandlung unterbreitet werden.

Eine Reutermeldung aus Honolulu erregt großes Aufsehen, die das Auslaufen von Einheiten der amerikanischen Flotte zu Manövern auf das offene Meer bekanntgibt. Ein Teil der Fahrzeuge sei bestimmt zur Fahrt nach den Christmas-Inseln im südlichen Pazifik, die gemeinsam von England und den Vereinigten Staaten verwaltet werden.

Lippe Land

Der Lohnstop bei Neueinstellungen

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß zur Durchführung des Lohnstops bei Neueingestellten Gefolgschaftsmitgliedern Stellung genommen. Der Lohnstop schließt allgemein bei den seinerzeit bereits bestehenden Arbeitsverhältnissen Lohn- oder Gehaltserhöhungen aus. Er verbietet auch den nach seinem Inkrafttreten eingestellten Gefolgschaftsmitgliedern die Bezahlung höherer Löhne und Gehälter, als sie für die gleiche Tätigkeit am 16. Oktober 1939 betriebsüblich war. Ausgenommen davon ist der Fall, wenn das neue Gefolgschaftsmitglied auf Grund gesetzlicher Vorschriften oder auf Grund einer Tarifordnung einer von einem Reichsminister genehmigten Dienstordnung einer von einem Reichstreuhänder gebilligten Betriebsordnung oder auf Grund einer Anordnung des Reichstreuhänders einen höheren Lohn oder ein höheres Gehalt beanspruchen kann. Von diesem Grundsatz kann nur der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit in begründeten Fällen Ausnahmen zulassen.

Neue Landkarten erschienen!

Soeben erschien eine neue und übersichtliche Landkarte von England mit deutlicher Angabe aller Häfen und vieler hundert Städte und außerdem eine neue Europa—Afrika-Landkarte mit einer Zeichen-Erklärung. Wir haben von diesen Karten Sonderabdrucke hergestellt, die zum Preise von 10 Pf. ab heute in den Geschäftsstellen unserer Zeitung zu haben sind.

Lockerung des Tanzverbotes

Auf Anordnung des Führers sind mittwochs und sonnabends öffentliche Tanzlustbarkeiten nach 19 Uhr zugelassen.

„Wir sammeln Erdbeerblätter!"

Die Erdbeerernte ist beendet, und die Gartenbesitzer gehen in der nächsten Zeit daran, überalterte Erdbeerbeete ganz wegzuräumen und die übrigen auszulichten, von Unkraut zu reinigen, umzugraben und zu düngen. Bei diesen Arbeiten kann man — noch einmal ernten. Erdbeerblätter liefern zusammen mit andern Blättern, z. B. Brombeer- und Himbeerblättern, einen bekömmlichen und wohlschmeckenden Tee, der gerade in diesem Jahre dringend und in großen Mengen gebraucht wird. Die Hitler-Jugend ist dabei, Teeblätter zu sammeln. Wo größere Erdbeerbeete oder gar ganze Flächen zum Abräumen bereitstehen, benachrichtige man die Leitung der Hitler-Jugend, die dann für die Sammlung und Abholung der Blätter sorgen wird. Bei kleineren Blättermengen sammle und trockne man selbst oder sage irgend einem Jungen oder Mädel der Hitler-Jugend Bescheid. Das Trocknen der Blätter geschieht an schattigen, luftigen Orten, z. B. Hausböden. Möge das so wertvolle Gut unserer Erdbeerblätter nicht ungenutzt verkommen! — W. —

Eingerissene Unsitte

Die starke Beanspruchung der Eisenbahn hat die Unsitte gezeitigt, daß Reisende 1 bis 2 Stunden vor Abgang des Zuges eintreffen, in einer höheren Wagenklasse Platz belegen und dann wieder fortgehen. Es ist festgestellt, daß Reisende mit Fahrkarten 3. Klasse in 2., sogar in 1. Klasse belegt hatten. Reisende 2. Klasse finden es ganz selbstverständlich, sich von vornherein gleich in die 1. Klasse zu begeben und dort einen Platz zu sichern; sie tun dies mit der Bemerkung: „Der Zug wird doch übervoll, wer einmal seinen Platz hat, der sitzt."

Dieser Unsitte tritt nun die Reichsbahn energisch entgegen. Sie weist ausdrücklich darauf hin, daß niemand eigenmächtig seinen Platz in der höheren Wagenklasse besetzen darf, sondern erst die Zuweisung des Platzes durch den Schaffner abzuwarten hat. Die Schaffner sind angewiesen, bei eigenmächtigem Besetzen der Plätze in der höheren Wagenklasse nicht nur die Differenz des Fahrpreises, sondern den doppelten Fahrpreis zu kassieren. Für jene, die ohne weiteres in eine höhere Wagenklasse einsteigen, kann also die Reise sehr kostspielig werden.

„Gauleiter-Dr.-Alfred-Meyer-Ostlandhilfe"

des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gau Westfalen-Nord

Der Nationalsozialistische Lehrerbund Gau Westfalen-Nord hat im Monat Juni 1940 unter seinen Mitgliedern und an sämtlichen Schulen des Gaugebietes eine Sammlung durchgeführt, die unter dem Namen „Gauleiter-Dr.-Alfred-Meyer-Ostlandhilfe" des NSLB., Gau Westfalen-Nord, als ein Ereignis von besonderer Bedeutung in der Geschichte des NSLB bestehen wird.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit, in den wiedergewonnenen Gebieten des deutschen Ostens die deutsche Sprache und Kultur besonders zu pflegen, ist wohl Allgemeingut des deutschen Volkes. Beim Aufbau des Deutschtums im Osten wird die deutsche Schule eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen haben. Eine dieser Aufgaben zu erleichtern und dabei mitzuhelfen, ist Angelegenheit der gesamten deutschen Erzieherschaft. Aus diesem Grunde hat die Gauwaltung des NSLB. Westfalen-Nord die Durchführung einer großangelegten Spende in Angriff genommen. In denkenswerter Weise hat unser Gauleiter und Oberpräsident Dr. Alfred Meyer das Protektorat über diese Spende übernommen und der Lehrerschaft damit einen ehrenvollen Auftrag erteilt. Die Spende selbst gliedert sich in drei Abteilungen:

1. eine Büchersammlung für neu zu schaffende Volksbüchereien, die dem Kreisleiter zur Verfügung gestellt wird;
2. eine Sammlung von Lehrbüchern für die Hand der Lehrkräfte aller Schulen;
3. eine Sammlung von Lehrbüchern und Schulmaterial, welche bedürftigen Kindern kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Im Gau Westfalen-Nord wurden für die „Gauleiter-Dr.-Alfred-Meyer-Ostlandhilfe" für die Volksbüchereien 8 961 Bücher, für die Hand des Lehrers 4 844 Bücher, für die Hand des Schülers 58 718 Bücher, insgesamt also 72 523 Bücher, gesammelt.

Davon entfallen auf den Kreis Lippe 580 Bücher für die Volksbüchereien, 190 Bücher für die Hand des Lehrers, 7 030 Bücher für die Hand des Schülers, zusammen 7 800 Bücher.

Weiter wurden eine große Anzahl Tornister, Griffelkasten, Rechenmaschinen, Federhalter, Bleistifte, Tafeln und Schulgerät aller Art gespendet.

Die Erzieherschaft des Gaues Westfalen-Nord hat durch diese Spende bewiesen, daß sie den Ruf ihres Gauleiters verstanden und in altbewährtem Idealismus und Opfermut eine große Aufgabe zum Segen der deutschen Schule im Osten erfolgreich durchgeführt hat.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Abschiedsfeier der Rückgeführten

Die aus dem Gau Koblenz-Trier in Lippe weilenden Rückgeführten trafen sich am Sonntag in Hotel „Zum Falken" zu einer Abschiedsfeier, die unter dem Motto „Nix wie hemm!" stand. In dem mit Fahnen und Blumen stimmungsvoll geschmückten Saale konnte der Saardeutsche August Schneider über 150 Rückgeführte, davon allein 50 aus Bad Salzuflen, und eine Anzahl Gäste begrüßen. Nachdem verschiedene für die Rückgeführten wichtige Anordnungen über den bevorstehenden Rücktransport in die Heimat bekanntgegeben waren, wurde die Abschiedsfeier mit zwei Liedervorträgen der Gesangsgruppe Bad Salzuflen eingeleitet. Kamerad Schneider hielt darauf eine Ansprache, in der er die Ereignisse seit der Rückführung eingehend würdigte und sodann auf den großen Sieg unserer Wehrmacht zu sprechen kam. Der Redner erinnerte sodann an die Worte, die Gauleiter Bürckel bei der Wiederbesiedelung der Stadt Merzig sprach: „Ihr habt neben unserem herrlichen Heer euren Beitrag geleistet und mit euch eure Gastgeber im Reich." Der Sprecher der Saardeutschen dankte dann den Behörden in Lippe für das stets bewiesene Entgegenkommen und ganz besonders den Quartiergebern für die bewiesene Gastfreundschaft. Nach einem begeistert aufgenommenen Treugelöbnis zum Führer blieben die Saardeutschen in echter Fröhlichkeit noch einige Stunden beisammen. Liedervorträge und heitere Darbietungen beschlossen den sehr schön verlaufenen Abend.

Feierstunde im Landjahrlager

Am Montag hatten die im Lager auf dem Schützenberg untergebrachten Landjahrmädel Vertreter der Partei und Behörden aus Detmold zu einer Feierstunde eingeladen, die im Beisein von Kreisleiter Wedderwille einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Nach sportlichen Darbietungen und der Vorführung von Reigen und Tänzen zeigten die Landjahrmädel in lebenden, zum Teil recht humorvollen Bildern Ausschnitte aus ihrer Arbeit, verschiedenster Art von Erlebnissen und schließlich Bilder aktueller Art. Die Gäste des Landjahrlagers konnten sich sodann von der wertvollen Erziehungsarbeit überzeugen, die hier geleistet wird. Es war geradezu erstaunlich, mit welcher Sicherheit die einzelnen Mädel weltanschauliche Fragen beantworteten und selbst zu aktuellen Problemen Stellung nahmen bzw. über ihre Aufgaben sprachen.

Während einer gemeinsamen Kaffeetafel fand ein anregender Gedankenaustausch statt.

Unsere Geburtstagsecke. Der Friedhofswärter Klocke, Eichenek 3, wurde am Montag 73 Jahre alt. Wir sprechen dem rüstigen Mitbürger nachträglich unsere Glückwünsche aus!

Lemgo

Uebung der Technischen Nothilfe. Von der Wichtigkeit und Notwendigkeit des Vorhandenseins der Technischen Nothilfe konnten sich am Montagabend viele Lemgoer überzeugen, die Zeuge der in der Walterstraße abgehaltenen Uebung waren. An Hand von praktischen Beispielen erhielten sie einen Einblick in den hohen Ausbildungsstand, in dem sich die Männer der Technischen Nothilfe befinden. Die besonders ein Spezialgebiet berührenden Uebungen wurden vorzüglich ausgeführt. Die Uebungen hinterließen den besten Eindruck.

Auch in den Ferien Altmaterialsammlung. Die Altmaterialsammlung der Bürgerschule Lemgo geht auch in den Ferien weiter. Die Schüler werden nochmals aufgefordert, Alt- und Abfallstoffe am Donnerstag jeder Woche, in der Zeit von 14 bis 16 Uhr, beim Hausmeister der Schule am Wall abzuliefern.

Unsere Geburtstagsecke. Am heutigen Tage gratulieren wir Frau Dorothea Mühlmeier, Rampendahl, zu ihrem 77. Geburtstag, Frau Luise Nagelsmeier, geb. Börnemeier, Hornscher Weg 207, zu ihrem 75. Geburtstag, dem Invaliden Fritz Rehmsen, Leeser Weg 346, zu seinem 73. Geburtstag und dem Rentner August Meier, Spiegelberg 116, zu seinem 76. Geburtstag.

Lage

Straßenausbesserung. Die Lemgoer Straße soll nunmehr in ihrem unteren Teil einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden, da durch die an der Schranke haltenden Wagen die Decke sehr stark in Mitleidenschaft gezogen ist. Sobald wieder eine andere Zeit eingetreten ist, muß gerade dieses Straßenstück mit einem ordentlichen, festen Belag versehen werden. Es ist dies zwar eine sehr teure Arbeit, immerhin aber besser als die ewige Flickerei. Wir sind überzeugt, daß dem Straßenausbau auch weiter die Aufmerksamkeit geschenkt wird, die man ihm in der Zeit vor Kriegsausbruch schenkte. (73)

Steigender Fremdenverkehr. Trotz Kriegszeit ist auch in diesem Jahre hier der Fremdenbesuch außerordentlich stark. Die Fremdenverkehrsstatistik des letzten Vierteljahrs zeigt gegenüber dem Vorjahre einen Fortschritt. Ein Zeichen dafür, daß auch Lage mit seiner schönen Umgebung nach wie vor seine Anziehungskraft ausübt. Zweckmäßig wäre es allerdings, wenn sich nach und nach noch mehr Privathäuser fänden, die sich mit der Aufnahme von Fremden beschäftigten. Das Verkehrsamt und der Verkehrsverein stehen hier jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. (75)

Mitteilung der NSV. Wie die NSV. mitteilt, sind wieder neue Gasmasken eingetroffen, die ab Donnerstag in der der Zeit von 8 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 18 Uhr in der NSV., Schötmarsche Straße 3, abgeholt werden können

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Mit Wirkung vom 28. 7. 40 gelten für Lippe bis auf weiteres folgende Verbraucherhöchstpreise für Obst und Gemüse in Reichspfennig.

Gemüse: Rote Bete je 500 g: bis 10; Blumenkohl, deutsch I (mind. 18 cm Durchm.), je Kopf: bis 38; II (mind. 15 cm Durchm.) je Kopf: bis 29; III (mind. 12 cm Durchm.) je Kopf, bis 21; Blumenkohl, holl., je Kopf: bis 38; Dicke Bohnen I je 500 g: bis 15; II je 500 g: bis 10; holl. je 500 g: bis 12; Bohnen, ausl., je 500 g: bis 25; Stangenbohnen je 500 g: bis 33; Stangenwachsbohnen je 500 g: bis 34; Wachsbohnen I je 500 g: bis 27; II je 500 g: bis 20; Buschbohnen I m. F. je 500 g: bis 22; II m. F. je 500 g: bis 16; I ohne F. je 500 g: bis 25; II ohne F. je 500 g: bis 20; Schnabelerbsen je 500 g: bis 32; Gartenerbsen je 500 g: bis 24; Felderbsen je 500 g: bis 19; Gurken, inl., über 750 g je Stck.: bis 30; über 500 g: bis 26; Gurken, in- und ausl. (Mischpreis), je Stck.: bis 28; Einmachgurken I (3—6 cm) je 500 g: bis 35; II (6—9 cm) bis 30; III (9—12 cm) bis 21; IV (12—15 cm) bis 16; V (15—18 cm) bis 14; Kohlrabi I, blau, je Stück: bis 10; II bis 7; I, weiß, bis 7; weiß, nicht unter 4 cm Durchm., bis 4; Möhren I, ohne Laub, je 500 g: bis 11; II bis 7; Kopfsalat I (mind. 280 g) je Kopf: bis 8; II bis 4; Endiviensalat je Kopf: bis 10; Porree, gestutzt, je 500 g: bis 32; Radieschen, 1 Bd. mind. 10 Stck., bis 5; 1 Bd. mind. 15 Stck. bis 8; Schnittlauch je Bündchen: bis 5; Spitzkohl je 500 g: bis 7; Sommerrotkohl je 500 g: bis 15; Sommerweißkohl je 500 g: bis 8; Sitelmus je 500 g: bis 8; Wirsing je 500 g: bis 11; Tomaten, holl., je 500 g: bis 30; ital., bis 29; deutsch., bis 40; Zwiebeln, inl., je 500 g: bis 12; ital., bis 17; Perlzwiebeln bis 33; Kartoffeln, weiße, rote und blaue, je 5 kg: 46; runde und lange gelbe: 49; Julinieren, Sieglinde und Viola: 59; Kartoffeln, in- und ausl., lange gelbe, je 1 Pfd.: 8; 10 Pfd.: bis 78; runde gelbe je 1 Pfd.: 7, 10 Pfd.: bis 74.

Obst: Kirschen je 500 g: bis 45; Sondersorte, Güteklasse A, Bigarreux, Kaiser- oder Napoleon, großfrüchtige Leberkirschen, Haumüller, Riesen-Hedelfinger, Lorenzkirschen bis 52; Sauerkirschen A bis 41; Schattenmorellen bis 47; Stachelbeeren je 500 g: bis 26; Johannisbeeren bis 27; schwarze bis 30; Gartenbrombeeren bis 54; Pfirsiche, deutsch. (über 6 cm Durchm.), bis 80; (über 4,5 cm) bis 50; (unter 4,5 cm) bis 40; ital., bis 40; Aprikosen, deutsch. (über 3,5 cm Durchm.) bis 60; (unter 3,5 cm) bis 50; ital., bis 40; Klaravisel I, weißer (mind. 6 cm Durchm.), bis 50; II bis 40; Waldbeeren bis 45; Edelfrühzwetschen bis 50; Edelfrühpflaumen bis 50; Mirabellen bis 50; Spillinge bis 50; Pflaumen, ital., bis 50; Pilze: Pfifferlinge d. d. Handel bis 70, d. d. Sammler bis 60; Steinpilze und Champignons d. d. Handel bis 80, d. d. Sammler bis 70.

Bad Salzuflen

Diebischer Laufbursche. Ein 21 Jahre alter Mann von hier, der bei einem Geschäftsbetrieb als Bote tätig ist, stahl gestern einem Kunden beim Abholen von Sachen aus dem Küchenschrank eine Geldbörse mit 25 RM. Inhalt. Der Diebstahl wurde sofort entdeckt. Der Verdacht lenkte sich auch auf den Boten, der alsbald ein Geständnis ablegte.

Dienst der Politischen Leiter. Heute, Mittwoch, treten die Politischen Leiter beider Ortsgruppen in Uniform zum Dienst auf dem Salzhof an. Abmarsch pünktlich 20 Uhr. Bei gutem Wetter Badezeug mitbringen.

Wünsche gehen in Erfüllung. Die von den Anwohnern der Richthofenstraße seit langem herbeigesehnten Instandsetzungsarbeiten sind von der Stadtverwaltung in Angriff genommen. Außerdem werden jetzt an der oberen Immelmannstraße und an der Goethestraße Kanalarbeiten ausgeführt. Sobald diese vordringlichen Arbeiten fertiggestellt sind, werden die seit einiger Zeit schwebenden Projekte zur Durchführung kommen.

Horn

Goldene Hochzeit

Der Schlachtermeister und Gastwirtschaftsbesitzer Friedrich Schierenberg, Nordstraße, konnte gestern mit seiner arbeitsamen Frau Minna, geb. Vogt, das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die Eheleute Schierenberg erfreuen sich in der gesamten Einwohnerschaft wegen ihres biederen und stets zuvorkommenden Wesens ganz besonderer Beliebtheit und konnten diesen Ehrentag bei bester Gesundheit begehen. Gern stellen wir uns nachträglich in die Reihe der Gratulanten und wünschen dem Jubelpaar für die Zukunft nur das Beste! (22)

Bad Meinberg

Heute Theaterabend im Kursaal.

Das Lippische Landestheater gastiert am heutigen Mittwoch um 20.15 Uhr im Kursaal und bringt das Lustspiel „Aufregend — so eine Frau" von Werner Böhland zur Aufführung.

Gekräftigte Nerven — ein gesteigertes Wohlbefinden —. Neben anderem ist hierfür wichtig: Verbesserte Blutbeschaffenheit, lebhafte Schlackenausscheidung, gute Verdauung u. Darmtätigkeit. Versuchen Sie das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Es wird ärztl. von vielen gelobt. — In Apoth., Drogerien u. Reformh. 40 Tage-Packg. 1.80, Doppel-Packung 3.00 (Pulver oder Tabletten) **Heidekraft**

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

38

„Ich werde bei dir bleiben", sagte Sibylle.

Er antwortete nicht, sondern blies den Rauch seiner Zigarette zu Kringeln und phantastischen Figuren. Plötzlich sah er sie an. „Weißt du, was das letzte war, das ich seinerzeit zu dir sagte?"

„Ja."

„Behalte den Ausdruck. Dieses Lächeln; vergiß es nicht . . . du hast es doch vergessn." Er deutete auf die leere Leinwand neben dem Fenster. „Dort habe ich gemalt. Seit Jahren male ich daran, an deinem glückhaften Lächeln." Er stand auf, ging zur Wand, rückte das leere Bild ins Licht, hängte die Leinwand wieder in den Schatten. Dann kam er zu ihr, stand neben dem Stuhl, beugte sich nieder, rasch, plötzlich, wie gestoßen, und küßte ihr Haar. Und seine Gedanken sagten: Ich liebe dich. Maßlos liebe ich dich. Aber er sprach nichts.

Sibylle erkannte Detlefs Gedanken, hörte, was sie sprachen, wußte, daß sie bei ihm bleiben würde, so lange er lebte, obwohl sie ihn nicht mehr liebte. Nein, sie liebte ihn nicht mehr.

„Geh jetzt", sagte er.

„Wir werden zusammen gehen", erwiderte sie. „Das Haus draußen wartet. Es ist alles wie damals."

„Und der Mann aus den Scheffield-Werken?"

Sie machte eine Gebärde, wie er zuvor. „Ich werde es vergessen."

„Glaubst du, daß du es kannst?"

„Was man will, das kann man."

„Ja", erwiderte er leise, „was du willst, das kannst du."

Sie erhob sich und machte eine Bewegung zu ihm hin, als wollte sie, daß er sie küsse. Plötzlich lächelte sie, ein opferbereites und verträumtes, ein glückhaftes Lächeln.

Er starrte sie an, als erwachte er von neuem aus einer tiefen und schweren Bewußtlosigkeit. Und wieder sprachen seine Gedanken: Ich liebe dich. Maßlos liebe ich dich.

Er sah zur Seite und sagte laut: „Ich werde Wein holen. Ich werde Wein holen, da du gekommen bist. Setz dich wieder. Warte hier. Wir wollen feiern."

Rasch, als habe er Angst, sie könnte etwas dagegen sagen, eilte er auf die Treppe hinaus.

Sibylle wartete. Sie dachte vielerlei, während sie in diesem nüchternen, kalten Zimmer saß. Viel nebensächliche Dinge. An den neuen Laden zum Beispiel, den sich die Bettina in der Stadt kaufen wollte, an die Kinder in der Schule von Dörup, an die Frau des Doktors, bei der sie so oft Geige gespielt hatte. Viele, belanglose und unwichtige Dinge. Sie dachte sie nur, weil es weh tat, an Joachim erinnert zu werden.

Joachim Keit. Ob es ihm leicht sein würde, sie nun wieder zu vergessen?

Sie wartete. Sie wartete eine endlose Zeit, die über sie hinwegkroch, wie eine große und dickbauchige Spinne. Sie hörte Musik durch die Wände — ein Radio. Dann fiel ihr Blick auf die leere Leinwand neben dem Fenster.

Ach, sie dachte an Joachim und Liebe und Glück, und da war doch Detlef, allein, elend und krank. Es ist eben Schicksal, fühlte sie. Ich muß bei Detlef bleiben. Ich werde mich wieder an ihn gewöhnen. Es wird alles nicht so schlimm sein. Warum kommt er nicht? Wo bleibt er so lange? Ich warte doch. — Aber er kam nicht.

Sie hörte unten eine Haustür gehen, hörte Schlüssel sperren. Da stand sie auf und lief hinunter, klopfte an die Tür im Erdgeschoß.

Die Inhaberin des Hauses erschrak, als sie Sibylle erblickte.

„Ach, ich wußte nicht, daß Herr Neels Besuch hat."

„Bitte, seien Sie so gut und schließen Sie mir die Haustür auf."

Sie ging auf die leere Straße. Es war tief in der Nacht. Längst war kein Laden mehr offen.

„Wie spät mag es sein?" fragte sie die Frau, die hinter ihr die Gartentür versperrte.

„Elf Uhr."

„Elf Uhr? Danke. Einen Augenblick, bitte, noch. Wissen Sie, wo Herr Neels einzukaufen pflegte? In welchem Laden? Er ist vorhin weggegangen und wollte etwas besorgen."

„Weggegangen?" fragte die Frau verständnislos. „Ich dachte, er wäre drüben in seinem Dachzimmer."

„Nein, er ist weggegangen. Wein wollte er holen."

„Wein? Den pflegt er bei Küter einzukaufen, drunten am Wall, neben der Hafenstraße. Aber so weit? Wollte er so weit laufen?"

„Ich weiß es nicht."

Sibylle schritt die Straße hinunter durch die Stadt, den Weg, den sie am Spätnachmittag gekommen war.

Das Geschäft „Küter" neben der Hafenstraße war verschlossen, mit dichten Läden. Von Gulden herüber kam die Fähre. Grün und rot schimmerten ihre Seitenlichter. Der finnische Segler lag noch da. Sein Rumpf ragte nun hoch aus dem Wasser. Wie ein Wikingerschiff bäumte sich der Steven vor ihr auf. Sie stand, als wäre es nicht bald Mitternacht. Sie stand, als hätte die Zeit für sie aufgehört zu existieren, als wollte sie ewig hier stehenbleiben.

Der Mann im Fahrkartenhaus der Fähre dachte zuerst, sie wollte nach Gulden hinüber und warte hier nur. Aber sie stand immer noch, als die Fähre längst das vierte und fünfte Mal angelegt hatte.

Schließlich kam er heraus, da es ihm langweilig war, und er Lust hatte, zu reden.

Um diese Zeit kam ja kaum jemand, der noch einen Fahrschein verlangte. Die späten Nachtbummler, die jetzt noch übersetzten, waren alle beheimatet in Gulden und trugen die kleinen Abonnementskarten in der Tasche.

„Auf wen warten Sie denn?" fragte er, und da Sibylle über seine Anrede erschrak, erschrak er fast selbst.

„Warten? Ich warte auf die Fähre."

„Die ist doch schon fünfmal wieder abgefahren."

„So . . . ja, ich . . ." Sie machte Anstalten, wegzugehen.

„Fehlt Ihnen was?"

„Nein."

„Sie sehen so verstört aus. Sie . . . Sie wollen doch nicht etwa über den Kai hinabjumpen, weil hier das Wasser am tiefsten ist? Nein, nein, tun Sie das nicht. Es ist schon einer heute hier überfahren worden. Von einem Auto, das vom Bahnhof herunterkam. Es liegt mir noch ein ganzer Schock in den Gliedern. Und das Wasser ist verdammt kalt heute."

„Ueberfahren worden?"

„Ja, kurz vor sieben. Er lief über die Straße, als wäre er blind. Sie haben ihn weggetragen, aber ich glaube, er hatte genug."

„Weggetragen . . .", wiederholte sie mechanisch. „Wohin haben sie ihn getragen?"

„Dort drüben ins Haus. Wo das blaue Schild ist. In die Polizeiwache."

Sie wandte sich, lief über die Fahrbahn.

„Wen suchen Sie?" fragte der Polizeibeamte in der Wachstube.

„Ich suche meinen Mann. Er ist an den Hafen gegangen und . . . und nicht mehr zurückgekommen. Ich hörte eben, daß ein Unfall . . ." Sie keuchte, atemlos, hastig, als wäre sie kilometerweit gelaufen.

„Setzen Sie sich", sagte der Beamte. „Wie heißen Sie?"

„Hauck. Sibylle Hauck."

„Und wo wohnen Sie?"

„In Stein."

„Was für einen Anzug trug denn Ihr Mann, als er auf die Straße ging?"

„Er trug . . ." Sie besann sich, sah Detlef plötzlich wieder vor sich stehen, wie er die leere Leinwand in seinem Zimmer ins Licht rückte und sagte: Seit Jahren male ich daran, an deinem glücklichen Lächeln.'

„Er trug einen grauen Anzug", erwiderte sie leise, „einen grauen Anzug. Er hatte schwarze Haare und blaue Augen. Lebt er noch?"

Der Beamte kritzelte etwas auf ein Papier, zögerte, sah sie an.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Lehár dirigierte in Salzburg. Ein besonderer Abend im Rahmen des Konzertzyklus der Wiener Philharmoniker in Salzburg war Franz Lehár und seinen Werken geweiht. Der 70jährige Meister dirigierte mit Schwung und dramatischem Feuer. Ester Rethy und Marcell Wittrisch gewannen den bekannten Lehár-Schlagern neue wirkungsvolle Nuancen ab und zogen die Zuhörerschaft des ausverkauften Festspielhauses in den Bann Lehárscher Melodien.

Auslandspresse bei Frau Winifred Wagner. Im Bayreuther Festspielhaus empfing Frau Winifred Wagner Münchner Vertreter der ausländischen Presse und erläuterte ihnen den Bayreuther Festspielgedanken. Sie gab den Gästen einen Einblick in die Zusammensetzung des Ensembles und seine Betreuung und erklärte ihnen die technischen Einrichtungen. Im Anschluß an den Empfang wohnten die Auslandsjournalisten der „Siegfried"-Aufführung bei.

Lehár-Zyklus in Prag. In der Ende August beginnenden neuen Theater-Spielzeit wird Prags größte tschechische Operettenbühne, die „Große Operette", in einem Lehár-Zyklus der Reihe nach alle Lehár-Operetten, die ins Tschechische übersetzt werden, zur Aufführung bringen. Der Zyklus beginnt mit der Operette „Wo die Lerche singt". Lehár selbst hat für die Erstaufführung der neu einstudierten Operette „Wo die Lerche singt" sein Erscheinen zugesagt.

Aus den Ortsbauernschaften

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Soldat Heinrich Hackmann aus Pivitzheide B. H. Nr. 49 wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Fritz Becker, Sohn des Melkermeisters Becker, Wöbbel, Nr. 16, wurde für besondere Tapferkeit im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Obergefreiten befördert. Wir gratulieren herzlich!

Heiligenkirchen. Unsere Alten. Ihren 74. Geburtstag feierte in seltener körperlicher und geistiger Frische Frau Sophie Krüger. Wir gratulieren nachträglich! (28)

Heiligenkirchen. Rohrbruch. Vor einigen Tagen stellte der Bürgermeister fest, daß die Wasserbehälter an den Quellen wenig Wasser führten. Auf der Suche nach der Ursache wurde ermittelt, daß in der Dorfsmitte ein starker Rohrbruch vorhanden war. Inzwischen ist der Schaden behoben und überall wieder genügend Wasser vorhanden. (28)

Belle. Zwillingsbrüder feiern Geburtstag. Der Bauer Fritz Brunsmeier und Tischlermeister Karl Brunsmeier von hier feiern heute als Zwillingsbrüder ihren 70. Geburtstag. Beide können in voller Rüstigkeit auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Im Weltkriege 1914/18 standen sie zusammen Schulter an Schulter in einer Kompanie und kämpften fern ihrer Heimat auf russischem Boden. Heute verfolgen sie mit großem Interesse die Kämpfe unserer Wehrmacht. Dem Tischlermeister Karl Brunsmeier ist eine besondere Freude beschieden, denn ihm bringen heute 11 Kinder und 19 Enkel ihre Glückwünsche. Den Jubilaren, die langjährige Leser unserer Zeitung sind, sprechen wir unsere herzlichsten Glückwünsche aus! (—)

Aus der Bewegung

SA. und Wehrmannschaften Lage. Mittwoch, 20.15 Uhr, Antreten am Amtshaus.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Lemgo-West. Der Gemeinschaftsabend am Donnerstag, dem 25. Juli, wird mit einem kurzen Spaziergang zur „Bergluft" am Spiegelberg verbunden. Treffpunkt: Wall, Neues Tor (Leopoldstraße), 20 Uhr.

Ortsgruppe Jerxen-Orbke. Morgen, Donnerstag, findet um 20 Uhr in der Schule ein Gemeinschaftsabend statt.

Jugendgruppe Lemgo. Freitag, 20.15 Uhr, Zusammenkunft im Heim der NS.-Schwestern, Echternstraße. Es werden farbige Lichtbilder gezeigt.

Jungmädelgruppe 16/55 Lemgo-West. Heute treten alle Jungmädel der Gruppe um 14 Uhr auf dem Jahnplatz an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenschauprogramm:

„Generalangriff auf Frankreich" — „Siegeszug durch Frankreich" — „Siegesfahnen über Deutschland".

Mittwoch: Wendlinghausen, Elbrinxen, Bülser (Spielstelle Bexterhagen) und Asemissen (Scherenkrug); Donnerstag: Alverdissen, Rischenau, Ehrsen-Breden, Kalldorf. **„Morgenrot."**

Mittwoch: Klüt; Donnerstag: Herrentrup.

Rund um das Lipperland

Bad Oeynhausen. Kulturarbeit auch im Kriege. Heute vormittag wurde im Kurhaus zu Bad Oeynhausen eine Ausstellung der NS.-Frauenschaft Westfalen-Nord von einer recht stattlichen Kunstgemeinde eröffnet. Nach einem einleitenden Musikvortrag sprach zunächst die Kreisfrauenschaftsleiterin Cordes über die im Kriege besonders notwendige Kulturarbeit, die in diesen Zeiten restloser Anspannung neue seelische Kräfte vermitteln müsse, womit sie gleichzeitig die schöne und große Aufgabe dieser Kunstausstellung umriß. In lebendigen Worten zeichnete die Kreisfrauenschaftsleiterin Wesen und Werk der Malerin Elle Grützner, deren Schaffen sich auf besten deutschen Seelenkräften und Gründlichkeit aufbaue. Die Malerin in ihren bildnerischen sowohl als auch in ihren plastischen Arbeiten künderin eines Schönheitsideals, wie es die neue Zeit und der nationalsozialistische Staat von ihren Künstlern erfordere. Besonders bemerkenswert sei die Tatsache, daß sich Elle Grützners Kunstauffassung von jeher mit der des neuen Reiches gedeckt habe, wobei zu betonen sei, daß in allen Darstellungen die Ehrlichkeit im Schaffen hervortrete, die jede Effekthascherei ausschließe. Die Ausstellung ist nun für fünf Wochen geöffnet.

In drei Nächten vier britische Flugzeuge im Münsterland vernichtet

Münster, 23. Juli. Wie bereits gemeldet wurde, ist in den Nächten zum Sonnabend und zum Sonntag der vergangenen Woche je ein britisches Flugzeug im Münsterland abgeschossen worden. In der Nacht zum Sonntag wurde neben dem bereits gemeldeten noch ein zweites Bombenflugzeug von einem Nachtjäger im Münsterland gestellt und zum Absturz gebracht. Das Flugzeug verbrannte. Der vierte englische Bomber wurde in der Nacht zum Montag dem 22. Juli, in unserem Gebiet und zwar nördlich von Münster vernichtet. Nachdem der Brite bei seinem Versuch, wieder planlos Bomben im Münsterland zu werfen, von unserem Jäger unter Feuer genommen worden war, mußte er — ebenso wie die vorhergehenden drei — zu Boden gehen, wobei er zerschellte. Die Besatzung kam ums Leben. Die noch im letzten Augenblick abgeworfenen Sprengbomben richteten nur geringen Flurschaden an.

Münster. Verdunkelungsvorschriften nicht beachtet. Das Amtsgericht verurteilte einen Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 RM., weil er sich über die Vorschriften über die Verdunkelung hinweggesetzt hatte. Der Angeklagte kümmerte sich offenbar in keiner Weise über die Vorschriften, denn es war schon öfter bei ihm bemerkt worden, daß er die Verdunkelungsmaßnahmen nicht beachtete. Auch seine Vermieterin war darauf aufmerksam gemacht worden, und so wird es auch der Mann erfahren haben, wenngleich er erklärte, daß seine Wirtin ihm keine Mitteilung davon gemacht hätte. Was übrigens auch nicht nötig gewesen wäre, denn jeder ist selber dafür verantwortlich, ob sein Zimmer verdunkelt ist, oder nicht. So hatte er in der ersten Nacht als in Münster Bomben geworfen wurden, wieder einmal sein Zimmer hell erleuchtet, währenddessen er einen Fensterflügel offen stehen hatte, so daß ein greller Lichtschein nach draußen fiel. Wenn er dann für seine Verfehlung mit einer Geldstrafe von 100 RM. bedacht wurde, so war diese Strafe noch verhältnismäßig gering, weil die Verfehlung in der ersten Zeit der Fliegerangriffe geschah. Sollte sich wieder einmal jemand über die Verdunkelungsvorschriften hinwegsetzen, so würde ihm sicher eine empfindlichere Strafe treffen. In diesem Zusammenhang sei auf ein anderes Urteil hingewiesen, das vor einiger Zeit ausgesprochen wurde. Dort wurde ein Bauer zu einer Geldstrafe von 1000 RM. verurteilt, weil er die Verdunkelungsvorschriften nicht beachtet hatte. Es sei allen Volksgenossen warm ans Herz gelegt, peinlichst genau sich nach den Vorschriften zu richten. Es könnte sonst auch unter Umständen auf Gefängnis erkannt werden.

Hausbauschulden führten zum Amtsverbrechen

Geseke, 23. Juli. Weil er sich bei einem Wohnhaus etwas übernommen hatte, mußte der 38 Jahre alte Stadtrentmeister aus Geseke in eine arge Schuldenlage kommen. Dieser Anton Rieländer, der jetzt aus der seit dem 4. März währenden Untersuchungshaft der Großen Strafkammer Paderborn vorgeführt wurde, ist nämlich ein strebsamer und fleißiger Beamter gewesen. Er war sparsam und lebte bescheiden, aber trotz allem war es ihm nicht möglich gewesen, die durch seinen Hausbau entstandenen erheblichen Schulden und die Zinsen zu bannen.

1935 trug er sich daher mit dem Gedanken, dieses Haus zu verkaufen und aus dem Erlös die Mittel für die Begleichung seiner Verpflichtungen zu erzielen. Das wäre ein guter und einfach gangbarer Weg gewesen. Den Gedanken aber warf er bald wieder von sich und entschloß sich, auf andere Weise an Geldmittel zu kommen. Und da begann er, unehrlich zu werden und Gelder, die ihm in amtlicher Eigenschaft als Leiter der Stadtkasse Geseke an sich zu bringen und sie für seine privaten Schulden zu verwerten.

1936 nahm er zum ersten Male einen Betrag von rund 1000 RM., dann im weiteren Verlaufe bis 1940 weitere rund 11 000 RM.

Sein anfängliches Bestreiten mußte er bald aufgeben und gestand dann seine Verfehlungen ein. Aus den inzwischen erfolgten Hausverkauf sind so reichliche Mittel in seinen Besitz gekommen, daß er nicht nur die Unterschlagungssumme, sondern darüber hinaus auch die Zinsen hierfür und sogar den letzten Pfennig der der Stadt erwachsenen Summe an Unkosten bei Untersuchungsführung usw. erstatten konnte. Das alles aber befreite ihn ja nicht im geringsten von seiner Schuld, für die er nun einstehen mußte. Die Strafkammer war aber der Ansicht, daß die Handlungen des Angeklagten besonders auch im Lichte der näheren Umstände betrachtet, nicht unbedingt zuchthauswürdig seien. Deshalb wurde auf eine Gefängnisstrafe erkannt, die aber dennoch aus grundsätzlichen Erwägungen empfindlich sein mußte. Sie lautete auf ein Jahr und sechs Monate und außerdem wurde 200 RM. Geldstrafe, ersatzweise weitere zehn Tage Gefängnis verhängt.

In Kürze notiert

Dreifacher Lebensretter.

Im Laufe dieser Woche ist der Rangierarbeiter Alois Pyschik in Ruda, Kreis Kattowitz, zum dreifachen Lebensretter geworden. In einem Schwimmbad im Sandschacht Ruda rettete er einem 16jährigen und einem 17jährigen Jungen und an einem anderen Tage einem 18jährigen Mädchen das Leben. Alle drei hatten in dem kalten Wasser Krämpfe bekommen und drohten zu ertrinken.

Mutter geht mit drei Kindern in den Tod.

Eine junge Frau aus Insterburg suchte mit ihren drei Kindern aus Schwermut den Freitod. An einer Badestelle ertränkte sie zuerst ein Mädchen im Alter von fünf Jahren, ein anderes von fünf Monaten und ihren dreijährigen Jungen und nahm darauf sich selbst das Leben. Die sofort herbeigerufene Feuerlöschpolizei konnte nur noch die Leichen bergen.

Vor den Augen des Gatten abgestürzt.

Vor den Augen des Gatten im Gebirge tödlich abgestürzt ist eine Frau aus Steyr im Gau Oberdonau. Das Unglück geschah bei der Ueberquerung der an sich nicht schwierigen Kremsmauer dadurch, daß die Frau auf einen Stein trat, der ausbrach, und sie fünfzig Meter mit in die Tiefe riß.

15 Jahre Kerker wegen Brandstiftung.

15 Jahre schweren und verschärften Kerkers erhielt wegen Brandstiftung und Verleumdung ein landwirtschaftlicher Arbeiter im Gau Oberdonau, der seine Frau angestiftet hatte, das gepachtete Anwesen eines Bauern anzuzünden, um einen kleinen Versicherungsvorteil zu ergattern. Die Strafe fiel so hoch aus, weil der Brandstifter auch noch versucht hatte, den geschädigten Bauern der Anstiftung zu verdächtigen. Die Frau erhielt fünf Jahre Kerker.

Traurig nach 40 Jahren wiedergefunden.

Beim Runkelhacken fand im Koburger Land jetzt ein Bauer seinen Trauring wieder, den er vor 40 Jahren verloren hatte. Der Ring war völlig unbeschädigt und auch der Gravierung hatte der „Zahn der Zeit" nichts anhaben können.

Sport und Spiel

Rapid — Waldhof in Wien.

Das Wiederholungsspiel um den dritten Platz zur deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Rapid Wien und SV. Waldhof wird am Sonntag, dem 28. Juli, in Wien ausgetragen. Das Los entschied Wien als Austragungsort.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreisler. Hauptschriftleiter: August Brückner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Heute mittag 1 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Hüttemann

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Juliane Hüttemann, geb. Blanke
Pauline Hüttemann

Heidenoldendorf, den 22. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Waldheide 73, aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Am 18. 7. 40 verschied unerwartet nach kurzer Krankheit im fast vollendeten 70. Lebensjahre meine liebe, teure Schwester, meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante und Großtante

Emilie Süttemeier

Im Namen der Hinterbliebenen
Marie Süttemeier

Lage, Lemgoer Straße.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Blumen und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Karl Sprenger

Detmold (Brunnenstr. 62), im Juli 1940.

Familien-Drucksachen erhalten Sie preiswert in der **Lippischen Staatszeitung**

Stellenmarkt

Wir suchen zu sofort einen
Arbeiter oder Arbeiterin
für leichte Arbeit.
Molkerei Alverdissen i. L.

Zum 15. 8. oder 1. 9. selbständig.
Hausmädchen
gesucht bei Familienanschluß. Angebote an
Frau Heinrich Arns, Metzgerei Retheim.

Älteres Fräulein
oder alleinstehende Frau zur dauernden Betreuung einer älteren Frau für sofort nach Bad Pyrmont gesucht. Eilangebote an
Frau E. Liermann, Hameln, Osterstraße 13.

Kinderliebe, zuverlässige
Hausgehilfin od. Pflichtjahrmädel
zum 15. 8. oder 1. 9. 40 gesucht.
Frau Carmen Hilker, Detmold Bülowstraße 21

Hausgehilfin
kinderl., mit den nötigen Kenntnissen für neuzeitlichen Haushalt in angenehme Stellung gesucht.
Frau Nolte, Bielefeld, Freiligrathstraße 14.

Suche zum sofortigen Antritt
Pflichtjahrmädel
oder **junges Mädchen,** das in Kinderpflege ausgebildet ist.
Frau von Lengerke Steinbeck / Unterwössen Telephon Bad Salzuflen 2175.

Suche zum 1. Sept. für meinen Landhaushalt
Hausgehilfin
die möglichst etwas Kenntnisse im Nähen und Plätten hat. **Frau von Laer, Oberbehme b. Löhne i. Westf.**

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich für sofort nettes **junges Mädchen** zur Erlernung der Küche und des Haushalts bei Familienanschluß u. Taschengeld. **Fremdenheim Rosenthal, Bad Salzuflen,** Wüstener Straße 28.

Zuschneide-Schau
Neues aus Altem!
Bösingfeld, Hotel Stadt Hannover, Mittwoch, den 24. 7., und Donnerstag, den 25., 7., um 16 und 20 Uhr
Alverdissen, Hotel Deutsch. Haus, Freitag, 26. 7., jeweils um 16 u. 20 Uhr.
Der goldene Schnitt
Unkostenbeitr. 20 Pf. Einmal Besuch genügt



Auch er dient
dem Kriegshilfswerk



in der
Reichslotterie *für nationalsozialistische Volkswohlfahrt.*

DIE POST
Die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu!
Überall für 20 Pf.

Geschäftsrad
nur einigeMale gebr., preisw. abzugeben. **Fr. Herbrechtsmeier, Exterstr. 8**

Schwache Nerven, schlechter Schlaf?
SUKA Nervenkraft ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Tragende
Erstlingssauen
zu kaufen gesucht.
Kronshage, Müssen Fernspr. 733 Lage.

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg
Nur Mittwoch und Donnerstag, abends 8.15 Uhr
Ein entzückendes neues Lustspiel
Polterabend
mit **Rudi Godden, Camilla Horn, Grethe Weiser, Maria Andergast, E. A. Roberts, K. Vespermann**
Ein lustiger Wirbel von Ereignissen, ein Film voll Lebensfreude und Lachen
Wochenschau **Beiprogramm**

Ab Donnerstag, 25. 7. bis Sonnabend, 27. 7. einschl.
keine Sprechstunde
Dr. Macherey / Barntrup

Fußpflege
Hühneraugen- u. Nagelbehandlung
Hanna Hasenkamp
Heilgymnastin, Tel. Bestellung: 2226
Richthofenstraße 28

Lokomobile
Heizfläche 19 qm, 11⅛ atü, wegen Anschaffung einer größeren sof. zu verkaufen.
Daselbst eine schwere **Wandbohrmaschine** (Fabrikat Kampmann), noch neuwertig. Die Lokomobile ist noch bis Ende August im Betrieb.
Wilhelm Eikenkamp
Sargfabrik / Helpup (Lippe)

Frühäpfel und Falläpfel
gibt laufend ab **Obstplantage Heddenkamp, Lemgo,** Spiegelberg, Telephon 613.

Graue Haare beseitigt ORFA
Einfache Anwendung
Fl. 1.1.74 stark Extra 40 HAARFARBE
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10



Wollen Sie sorgenlos reisen?

Dann bringen Sie Ihre Wertsachen zur sicheren Aufbewahrung zu uns; wir überlassen Ihnen für die Dauer Ihrer Reise ein feuer- und diebessicheres Schrankfach zu einer mäßigen Gebühr in unserer Stahlkammer.

DEUTSCHE BANK
Detmold, Bismarckstraße 3

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Heimarbeiter in Bad Salzuflen oder Schötmar für leichte Arbeit gesucht. Zu erfragen unter Nr. 00413 in der Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Melker, zuverlässiger, zum 1. 8. für 12 bis 15 Kühe gesucht. Windmeier, Orbke.

Hausgehilfin in Dauerstellung zum 1. August gesucht. Begemann, Café Stieve, Detmold.

Hausgehilfin zum 1. September oder früher gesucht. Dr. Kober, Lemgo, Mittelstraße 31.

Putzhilfe für ein- oder zweimal wöchentlich morgens oder nachmittags gesucht. Bad Salzuflen, Herforder Straße 35, parterre.

Solides, junges Mädchen, auch alleinstehende Frau, findet zur Unterstützung bei älterem Ehepaar freundliche Aufnahme. Gehalt nach Uebereinkunft. Detmold, Paulinenstraße 34 I.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer sucht für drei Tage in der Woche Beschäftigung. Angebote unter Nr. 2796 an die Lippische Staatszeitung.

Melker sucht zum 1. 8. Stellung bei 15 bis 18 Kühen. Nähe Detmolds. Angebote unter Nr. 2799 an die Lippische Staatszeitung.

Kraftfahrer, Führerschein II u. III sucht Stellung. Leichte Arbeit kann übernommen werden. Zuschriften unter Nr. 00415 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu vermieten

Zimmer, zwei leere, Freiligrathstraße 21.

Miet-Gesuche

Vierzimmerwohnung, Küche, resp. drei Zimmer und Mansarde, möglichst mit Garage, von ruhigem Dauermieter zum 1. August oder später gesucht. Angebote mit Mietpreis unter Nr. 375 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsst. Lage.

4-Zimmer-Wohnung in Detmold selbst oder Land Lippe von älterem Ehepaar ab sofort oder später gesucht. Preisangebote an Professor Hilgers, Fürstenberg in Westfalen, Hotel Knuth.

Zu verkaufen

Ackerwagen mit Ernteleiter, Kastenwagen mit Plane, Einspänner-Pflug, einspännige Holzwalze, einen Zug Eggen (Eisen). Heinrich Hasenjäger, Schötmar, Lemgoer Straße 25.

Junge Zuchtsau zu verkaufen. Aug. Kannacher, Horn, Moorlage.

Bandsäge, 60 Rollen Durchmesser, Abrichter, 40 breit, Dickenhobel, 32 breit, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 0294 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Getreidemäher, gut erhalten, abzugeben. Behmeyer, Herrentrup.

Kauf-Gesuche

Kleinkraftrad, bis 125 ccm. Angebote an Rött, Augustdorf 254.

Federwagen, gut erhalten. Angebote unter Nr. 2797 an die Lippische Staatszeitung.

Bodenrolle mit 20 Meter Seil gesucht. Wernicke, Helpup.

Sportkarre, gebraucht, Korb bevorzugt, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 00414 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Regenmantel für jungen Mann, 1,80 groß, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 00412 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Verloren

Badezeug verloren am Sonntagmorgen in Detmold. Abzugeben Fundbüro.

Füllfederhalter, „Argument", auf dem Wege vom Dörenkrug bis Baracken Augustdorf verloren. Abzugeben im Dörenkrug.